

A-43. II

Mitteilungen

des

livländischen Generalsuperintendenten

über das

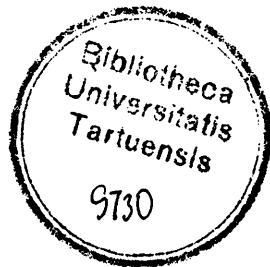
Kirchenwesen im Jahre 1905.

5-A

~~18849~~



Σ.Α



NATIONAL
LIBRARY
TARTU

Druck von C. Mattiesen in Dorpat.

9730

Bericht

über das Kirchenwesen in den Gemeinden des livländischen Konsistorial-Bezirks

pro 1. Okt. 1904 bis 30. Sept. 1905.

Das Jahr 1905 ist mit Flammenschrift in die Geschichte unserer Heimat geschrieben. Livland, vor allem Südlivland, ist der Schauplatz der Schreckensnachrichten, die seit Monaten unsere Presse erfüllt haben. Zur Kriegsnot mit allem Leid, das namentlich die Einberufung der Reservisten über viele Familien brachte, gesellten sich schwere ökonomische Verhältnisse, die meist durch die Aussicht auf die dritte Mißernte, verschärft durch Futtermangel, die Gemüter bedrückten. Alles dieses aber hätte, wenn auch mit Seufzen und Klagen, getragen und überwunden werden können, wenn nicht die Brandsackel der Anarchie hinzugekommen wäre, und wir die Greuel der Verwüstung, der Bosheit und Gotteslästerung an heiliger Stätte hätten sehn müssen. Und das alles fällt in dasselbe Jahr, welches durch das Manifest vom 17. Apr., die Gewissensfreiheit, ausgezeichnet ist und den Gemeinden Trost gebracht hat. Betrachten wir nun die Entwicklung unserer Kirche unter den tief einschneidenden Erlebnissen des Landes im laufenden Jahre.

I. Zustand des Kirchenwesens.

Externa.

Eine große Anzahl von Pastoren hat, vermutlich der Unruhen wegen, die Berichte nicht eingeschickt. Was den Bau oder die Re-

monte der Kirchen anlangt, wird es uns nicht wundern, wenn im Ganzen nicht viel getan ist. Desto erfreulicher ist alles, was in der Beziehung geschehen ist. Der Bau der neuen St. Gertrud-Kirche schreitet seiner Vollendung entgegen. Die stattliche Kirche mit dem hochragenden Turm leuchtet jedem schon aus der Ferne entgegen. Es wird eifrig im Innern der Kirche gearbeitet und man rüstet sich, sie im Herbst 1906 einzuweihen. Es macht noch Schwierigkeiten, die bedeutende Bau Summe zu beschaffen.

Erfreulich ist auch die Remonte der Dorpater St. Johannis-Kirche, die im Vorjahre vollständig ausgeführt ist. Die Arbeit ist jetzt beendet und es ist ihr noch ein weiterer äußerer Schmuck hinzugefügt worden. Der Gartenplatz an der Apfis der Kirche ist nach einem Plan des bekannten Gartenkünstlers Kuphaldt in Riga seinem bisherigen verwahrlosten Zustande entnommen und in ein Kabinetstück moderner Anlagekunst verwandelt worden; diese Neuerung bildet eine hervorragende Zierde Dorpats und trägt nicht wenig dazu bei, den Eindruck des schönen Kirchenbaues noch zu erhöhen.

Auch der Platz um die Petrikirche in Dorpat ist einer schmückenden Ausgestaltung unterzogen, mit verschiedenen Anpflanzungen und einem Durchgang mit Cementplatten versehen worden, so daß nun auch dieser kirchliche Schmuckbau sich in ergiebigerer Weise als bisher präsentiert.

Mit Freude und Dank, so schreibt der Rigasche Landpropst, sieht Kremon auf die eben stattgehabte Vollendung des Turmes der, 150 Fuß hoch, nach den Plänen des Architekten Reinberg, der seine Kunst in selbstloser Weise unentgeltlich in den Dienst der Kirche gestellt hatte, ausgeführt worden, und dessen Baukosten im Betrage von 4000 Rbl. bis auf 1000 Rbl., die noch gedeckt werden müssen, zum größten Teil aus der eignen Gemeinde aufgebracht worden sind. Aus der lettischen Gemeinde sind im Lauf der Jahre durch Selbstbesteuerung und aus der deutschen durch freiwillige Gaben fast die gleiche Summe aufgebracht worden.

In Dubbeln ist trotz der schweren Zeit das Fundament zur neuen Kirche gelegt worden, nachdem noch zuvor der Besitztitel an

dem neuen Kirchenplage, der strittig gemacht wurde, geregelt worden ist, und das Baukapital durch Geschenke und Vermächtnisse sich vergrößert hat. Hoeffentlich wird der Bau auch trotz aller Widerwärtigkeiten und Streifs zu Ende geführt werden.

Der Pernigelsche Bericht giebt seiner Freude Ausdruck, daß das Innere der Kirche nicht nur in Stand gesetzt, sondern auch würdig und hübsch ausgestattet worden ist. Die Pernigelsche Gemeinde verdankt ihr jetzt so schmuckes Gotteshaus der Mühwaltung und dem Interesse zweier Herren, des Kirchenvorstehers Baron Mengen-Metackshof und des Baron Maydell-Alpisch, welche die Remonte der Kirche in ihre Hand genommen und die Arbeit beaufsichtigt hatten. Doch auch die ganze Gemeinde hat sich in dankenswerter Weise an der Wiederherstellung ihres Gotteshauses beteiligt. Besonders die Sakristei ist aus einem öden und kahlen Raume zu einem schönen Aufenthaltsort geworden, der wohl geeignet ist, dem Pastor zur rechten Stimmung für die Leitung des Gottesdienstes zu verhelfen.

In Kempenhof ist ein stilvoller, nach Plänen von Dr. Neumann angefertigter und von der Fabrik Ligat gestifteter eichener Altar aufgestellt worden und zu beiden Seiten bunte Fenster (von Baron Wolff zur Erinnerung an seinen verstorbenen Vater gestiftet) errichtet.

Es sind noch eine Reihe von kleineren Reparaturen an den Kirchen ausgeführt worden. In Wenden ist eine Bretterdiele für den Altarraum geschaffen, welche die nasskalten Fliesen bedeckt und die Gemeinde vor Kälte und Nässe schützt. In Arrasch ist das schadhafte Gebälk des Turmes ausgewechselt und der Turm auf Kosten der Kirchenkasse mit verzinnem Weißblech neu gedeckt, auch die Kugel neu vergoldet. Turm und Vorderfront wurden bei dieser Gelegenheit neu geweißt, und für bessere Ventilation wurde gesorgt. Die nene Bochumer Glocke erfreut die Gemeinde durch ihren schönen und lauten Ton, der bis an die Grenzen des Kirchspiels hörbar ist. In Talkhof ist das Dach der Kirche einer eingehenden Remonte unterzogen und auch das Innere der Kirche in Ordnung gebracht worden. Die Tschornasche Kirche wurde in Anlaß des 25-jährigen Jubiläums gründlich von innen und außen renoviert. In Ramby

werden fleißig Steine für den Kirchturm gesprengt, in Klappin ist das Kirchendach neu gestrichen, in Neuhausen ist leider die ganze Kirchendiele durch den Schwamm zerstört worden, bloß in der Sakristei konnte die eingestürzte Diele neu gelegt werden. Die Mandensche Kirche hat zwei Öfen erhalten, wieder ein Fall, daß eine Gemeinde auf dem Lande sich endlich entschließt, ihr Gotteshaus im Winter durch Beheizung benutzbar zu machen. In Karolen ist die Lage und das Dach der Kirche repariert. In Gr. St. Johannis wurde das Dach des Kirchturmes neu gedeckt und die Kirche von innen gestrichen und geweißt. Die Nikolaitirche in Pernaу hat an Stelle der alten morschen Fenster neue erhalten, die stilgerecht sind und wesentlich zum Schmucke des Gotteshauses beitragen. Ebenso wurden die Lehnen an den Gestühlen verfertigt, die Diele im Altarraum wurde neu gestrichen. Endlich sind die Fensterrahmen der Gudmannsbach'schen Kirche gestrichen, an der Tackerortschen Filialkirche Reparaturen für 100 Rbl. ausgeführt worden, in Kero ist die Ventilation verbessert, und in Hallist und Tostama sind die Dächer der Kirchen repariert worden.

Das ist die lange Reihe von Remonten an den Kirchen. Die schweren Heimsuchungen und das wirtschaftlich schwere Jahr haben wohl auch manchen Plan zum Ausbau von Kirchen nicht zur Ausführung kommen lassen. Ein besonderes Interesse verdienen die Zustände des äußeren Kirchenwesens in Awinorm. Im dortigen Bericht heißt es: Hier stehen augenblicklich die kirchlichen Interessen im Vordergrunde. Eine kleine Schar von armen Wirten hat sich bereit erklärt, zum Bau der Kirche, soviel als in ihren Kräften steht, beizusteuern, ja ein Wirt, leider ist er nicht sehr wohlhabend, hat sogar testamentarisch verfügt, daß nach seinem Tode die reinen Einnahmen seines Gefindes der Kirche, zukommen sollen. Die mit größter Sehnsucht erwartete Bestätigung des Kirchenplanes erfolgte im Ministerium des Innern im Mai und in der Bauabteilung der Gouvernementsverwaltung Anfang Oktober, so daß im nächsten Frühjahr zum Bau der Kirche geschritten werden kann. Sobald die Kirche in Awinorm gebaut sein wird, wird auch die Zwietracht zwischen Awinorm und Lohhusu zu Ende sein, denn bei den meisten, die augenblicklich sich zu Lohhusu halten, es aber viel näher nach Awinorm haben, liegt der Haupt-

grund ihres widersinnigen Verhaltens in der Angst, daß sie materielle Opfer zum Bau der Kirche in Awinorm bringen werden müssen. Über die Schwierigkeit bei der Abtrennung der Filiale Awinorm-Lohhusu von Torma ist man leider noch nicht hinübergekommen. Die im Jahre 1903 vom Civl. Konsist. getroffene Anordnung mit der Anstellung eines ständigen Vikars für Awinorm-Lohhusu, analog den kirchlichen Verhältnissen in Rußland, wurde vom General-Konsist. am Ende des Jahres 1904 aufgehoben und die ganze Teilungsangelegenheit dem Tormaschen Konvent überwiesen, welcher von einer Trennung Awinorm-Lohhusus von Torma leider nichts wissen will. Das diesbezügliche Schreiben des General-Konsist. und der Tormasche Konventsbeschlus wirkten zunächst sehr deprimierend auf die Gemüter der Awinormschen, doch faßten sie wieder Hoffnung, als am 13. Febr. des Jahres das neu erbaute Pastorat bei zahlreicher Beteiligung der Gemeinde eingeweiht wurde und bald darauf der Pastor vik. dort einzog. Das Pastorat in Awinorm ist nun soweit fertig, daß der Pastor bequem dort wohnen kann. In diesem Sommer wurde das Haus von außen mit Brettern bekleidet und grundiert, außerdem wurde eine Waschküche und Badstube gebaut. Gott lasse die Glut dieser opferwilligen Liebe bei den Awinormschen nicht erkalten, er wolle aber auch alle Organe, durch die das Werk gefördert werden kann, dafür willig und bereit machen.

An Kirchenschmuck verzeichnen die letzten Berichte auch eine Reihe von Anschaffungen und Schenkungen. In Abiamünde ist die Orgel bedeutend vergrößert worden, in Dubbeln ist eine Altardecke von einem Konfirmanden und ein Klingbeutel von anderen Gemeindegliedern dargebracht worden, ebenso wie in Sunzel ein neuer silberner Kelch nebst Patene von den deutschen Eingepfarrten geschenkt worden ist. Auch in Salisburg hat die Kirche gestiftete Altar- und Kanzelbekleidungen und einen neuen Klingbeutel erhalten. Ebenso sind in den Kirchen in Rappin, Neuhausen, Wendau, Paistel, Fellin-Stadt, Audern, Kerro, St. Jakobi, Testama, Anseküll, Mohn und Wolde kleinere oder größere Ausgaben für Kirchenschmuck oder Bekleidungen gemacht. Oft sind Geschenke der Konfirmanden oder mehrere Mal die Opfer des Dankes der zu ihrer

Kirche zurückkehrenden Reconvertierten. In Testama wurde ein Vermächtnis von 25 Rbl. dazu verwendet, zum Gedächtnis des 17. Aprils, des Tages, wo das Toleranzedikt erschien, den Kirchenplatz mit Bäumen, Lauben und Bänken zu versehen. Es ist nicht viel, was für die Kirchen verwendet worden ist, aber es hat entschieden an der Ruhe gefehlt, an den Schmuck des Gotteshauses zu denken. Es ist betrübend, wenn uns wiederholt berichtet wird, daß die heiligen Stätten von Frevlern aufgesucht seien, um sie zu entweihen. In Sunzel ist alles Altargerät gestohlen, ebenso in Kokenhufen. In Lasdohn sind Böfewichter in der Nacht vom 11. Juni in die Kirche eingebrochen und haben Altarbild und Altardecke mehrfach zerschnitten, Noten zerrissen, die beiden Altarleuchter und vier silberne Gedächtnisplatten der Familie von Bergmann geraubt. Ein trauriges Beispiel der sittlichen Verwilderung auf dem Lande. Auch die Kirchen zu Alt-Nebalg und Laudohn haben durch Einbruch Kelche und Patenen eingebüßt. Es sind das Erscheinungen, die leider nur zu gut in die Geschichte dieses Sommers hineinpassen.

Für den äußeren Bestand des Kirchenwesens sind zwei Vorgänge in Bernau-Elisabeth von Bedeutung: 1) Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß, das ihr zustehende Eigentumsrecht der kirchlichen Gebäude unentgeltlich den Kirchengemeinden abzutreten, womit diese ja wohl auch die Erhaltungspflicht übernehmen, welche früher dem Magistrate oblag. 2) Die Unterstützungskasse zog ihren Beitrag zum Unterhalt eines ständigen Adjunkten bei der Elisabethsgemeinde zurück, weil derselbe nur im Sinne einer Vorbereitung zur Teilung der übergroßen Gemeinde bewilligt war, die Gemeinde aber eine Teilung zur Zeit für unausführbar erklärt hatte. Unter diesen Umständen gab der Adjunkt F. Drechsler seine Stelle auf, und die Gemeinde von 17,700 Seelen wird seitdem von nur einem Pastor bedient.

Bemerkenswert dürfte auch das sein, was in dankenswerter Weise im Dörptschen Stadtbericht gesagt wird. Es heißt daselbst: Die einzelnen Gemeinden unsrer Stadt tragen ein gar verschiedenartiges Gepräge. Die Johannisgemeinde umfaßt als deutsche Hauptgemeinde im Wesentlichen die deutschen Bürgerkreise unserer Stadt, sowohl nach ihrer historischen Organisation, als auch nach ihrer

derzeitigen freien gesellschaftlichen Ausgestaltung; an diesen Kern gliedern sich dann auch weitere deutsche Kreise aus dem Literaten und Adelsstande. Als eine Zentrale aber der Geistes- und Geburtsaristokratie von Dorpat und Umgegend stellt sich die Universitäts-gemeinde dar. Die Petrigemeinde umschließt das Gros der estnischen Stadtbevölkerung, namentlich auch die in nationalem Selbstbewußtsein mächtig aufstrebenden estnischen Bürgerkreise; auch zahlreiche Landbewohner halten sich zu dieser Kirche. Die Mariengemeinde endlich stellt eine Massengemeinde dar, deren Kern die landliche Kirchspielsbevölkerung bildet, an der sich nach alter und neuer Tradition auch weite Kreise der estnischen Stadtbevölkerung, namentlich aus den untersten Schichten, geschlossen haben. — Auf den ersten Blick sollte es scheinen, als ob diese Gemeinden außer einer zufälligen geographischen Zusammengehörigkeit nicht viel Gemeinsames hätten, und doch giebt es des Gemeinsamen nicht wenig: die Johannis-gemeinde hat trotz aller nationalen Gegenwirkungen noch bis heute einen nicht geringen Nachwuchs aus den estnischen Gemeinden unferer Stadt; die Glieder dieser Gemeinde, wie auch namentlich der Universitäts-gemeinde nehmen zumeist Stellungen ein, welche für die Gesamtbevölkerung bedeutsam sind. Die deutschen Eingepfarrten des dorpater Landkirchspiels halten sich zumeist zur Universitäts-Gemeinde, einige auch zur Johannis-gemeinde. Die Glieder der deutschen Gemeinden haben fast durchweg als Diensthoten Glieder der estnischen Gemeinden in ihren Familien. Es kommen als gewaltiger Faktor für Wechselbeziehungen die Arbeiter der Armenpflege und der sonstigen Zweige der inneren Mission hinzu. Endlich darf gesagt werden, daß als einendes Moment eine harmonische Beziehung zwischen den Pastoren der verschiedenen Gemeinden in Betracht kommt, wie sie in gleicher Weise nicht oft wieder zu finden sein dürfte.

Die Mariengemeinde hat ihren Adjunkten, Pastor Kuff, verloren, der einem Ruf nach Teshkowo gefolgt ist. Bisher ist noch kein Ersatz gefunden. Es hat sich nach Vollendung des Personalregisters herausgestellt, daß die Zahl der Gemeindeglieder noch sehr viel größer ist als früher angenommen wurde. Die Seelenzahl der Petrigemeinde beträgt 18250, die der Mariengemeinde 29300.

Daß sich Teilungspläne regen, ist selbstverständlich. Es werden zunächst als Uebergangsstadium Versuche gemacht, die Arbeitslast mit dem Adjunkten zu teilen.

Aber das ist nur der Anfang, eine vollständige Teilung muß folgen. Die Schwierigkeit, daß der Kirchspielspastor kein Land und keinen genügenden Ersatz für das fehlende Land hat, will die Unterstützungskasse zu überwinden helfen. Leider ist vorläufig auf keine Unterstützung der Teilungsarbeit von Seiten der Herren Patrone zu rechnen, da sich diese auf den Standpunkt stellen, unter dem Druck der augenblicklichen Zeitverhältnisse weder auf Willigungen noch auf Reorganisationen eingehen zu können.

Wir wenden uns jetzt den Bethäusern zu. Größere Bauten sind nicht ausgeführt worden, wohl aber sind die notwendigsten Reparaturen an ihnen gemacht worden. So hat das Bethaus in Kodjack unter Allendorf eine neue Treppe bekommen, das Amelsche Bethaus unter Gr. St. Johannis und das Suislepsche Bethaus unter Tarwaß wurden neu gedeckt. Meistens heißt es, die Bethäuser gehen ihrem Verfall entgegen. Das Erfüllsche Bethaus unter Ubbenorm, so heißt es im Bericht, wird von Jahr zu Jahr baufälliger, und es wird vielleicht bald die Zeit kommen, wo es einer gründlichen Reparatur bedürfen wird. Es erscheint daher angezeigt, darüber Klarheit zu gewinnen, wem alsdann das Onus der Remonte wird zur Last fallen müssen. Die Sache ist soweit klar, als feststeht, daß der Kirchenkonvent mit jenem Bethause, das eine private Stiftung einer früheren Besitzerin von Erfüll ist, nichts zu schaffen hat. Es wäre in der That Zeit, diese Frage einer klärenden Erörterung zu unterziehen. Ebenso heißt es im Bericht von Süd-Nujen: Die ministerielle Genehmigung ist erteilt worden zur Erbauung zweier Bethäuser im Nujenschen Kirchspiel und zur Veranstaltung einer Kollekte zwecks Aufbringung des fehlenden Restes des Baukapitals. Der Landrat von Grote hatte ein Stück Land und 5000 Rbl. zum Bau eines Süd-Nujenschen Bethauses geschenkt und war dieses Geschenk vom Kirchenkonvent mit Dank angenommen worden. So berichtet der Wendensche Propst auch von den luth. Kirchengemeinde überlassenen ehemaligen herrnhutischen Bethäusern, daß sie meist baufällig seien und fügt hinzu: Da ein

Besitztitel nur in den seltensten Fällen vorhanden ist, so werden die Konvente wohl alle Reparaturen ablehnen. Auch Desel schreibt in Bezug auf diese: Das Bethaus in Jamna und die beiden in Pyha gehen ihrem Verfall entgegen, da das Interesse für dieselben im Schwinden begriffen ist. In Wolbe hat ein Bethaus wegen Baufälligkeit niedergerissen werden müssen, doch sind die Mittel durch freiwillige Beiträge zum Wiederaufbau aufgebracht worden. In Kielkond werden die Bethäuser von den resp. Dorfgemeinden in gutem baulichen Zustande erhalten. Es klärt sich immer mehr, welche Bethäuser noch nötig sind. Diese müssen repariert oder auch neugebaut werden. Es wird sich immer deutlicher zeigen, wer die Pflicht der Remonte übernimmt, ob der Konvent, ob eventuelle Freunde des Hauses, oder ob sich neue Körperschaften unserer Gemeinden bilden werden, die diese und ähnliche Anstalten der Gemeinden als ihre Institute aus Liebe erhalten. Wir aber, die Pastoren, wollen uns über alle Bethäuser zu orientieren suchen, damit wir wissen, welche zu denen gehören, die dem Verfall entgegen gehen, damit wir zielbewußt für die eintreten, die als neue Predigtstätten entstehen werden.

Was die Kirchhöfe anlangt, so wird ihnen jetzt mehr Sorgfalt zugewandt. Sie erfreuen sich im Allgemeinen einer gesteigerten Pflege seitens der Gemeinde. Der starke Kauf von Erbplätzen, welche mit schönen Grabkreuzen und Gittern versehen werden, setzt auch die Verwaltung in Stand, Verschönerungen auszuführen. In Treyden und Schloß sind neue Stücke Land zu den Kirchhöfen hinzugezogen worden, in Neu-Dubbeln ist viel Arbeit behufs Instandsetzung dem Kirchhofe zugewandt worden. Unter Segewold hat der Ligatsche Kirchhof eine prachtvolle Kapelle in Form einer Basilika durch die Fürsorge der Fabrikdirektion erhalten. In Pernigel und Salisburg, wie auch in Rujen, sind gleichfalls Arbeiten an den Kirchhöfen unternommen. In Werro hat das Kirchhofshaus ein neues Blechdach erhalten, und in Karolen ist endlich nach längeren Formalitäten ein neuer Kirchhof eingeweiht worden. Dasselbe wird aus Bartholomäi berichtet. In Koddaser ist die neue Kirchhofsordnung durchgeführt worden, während ihre Einführung für Allagfiwmi noch aussteht, da der Konvent bis zur Erweiterung

des Kirchhofs nicht gestattet, Erbplätze zu verkaufen. Zu der seit Jahren notwendigen Erweiterung des Kirchhofs kann es noch nicht kommen, da das Konfistorium behufs Genehmigung zur Einweihung einen Besitztitel vom Konvent verlangt, dieser aber nicht in der Lage ist, einen solchen vorzustellen, da das Land, als zum Majorate Allakfiwui gehörig, weder durch Kauf noch Geschenk erworben werden kann. In Laiz sind die Kirchhöfe neu vermessen und eingeteilt worden, in Paistel erhielt der Kirchhof ein neues Eingangstor, in Köppo und Fellin-Land Umzäunungen, und in Testama endlich sind Überschüsse aus den Beiträgen für Flugblätter zu Festgottesdiensten zur Beschaffung einer eisernen Gitterpforte als Eingangstor zum Begräbnisplaze verwandt worden.

An Pastoratsbauten sind in diesem Jahre keine zu verzeichnen, nur Neuhausen hat ein neues Pastorat erhalten, an Stelle des im letzten Sommer durch einen Feuerschaden vernichteten Hauses. Am 10. Juni war das Gebäude, in Folge eines schadhaften Schornsteins, mit fast allen Nebengebäuden ein Raub der Flammen geworden. Der Patron hat alles Holzmaterial gegeben, die Gemeinde die Anfuhr geleistet. Der Schaden betrug 9800 Rbl., wovon die Affekuranz 5300 Rbl. trägt. Das Defizit wird voraussichtlich eine Anleihe bei der Unterstützungs-Kasse decken. Die Kirchenbücher sind alle gerettet, aber nicht das sonstige Archiv in vollem Bestande.

Sonst sind nur Reparaturen und Remonten, teils ganze, teils nur teilweise vorgekommen; Randen, Paistel, Fellin-Land, Tarwast, Oberpahlen, Dickeln, Katharinen, Nord- und Süd-Nujen, Arrasch, Schujen, Harjel, Karris, Jamma und Mohn sind mehr oder weniger gründlich repariert worden. Nur aus Marien-Magdalena wird wieder geklagt, obgleich dort im vorigen Jahre Bedeutendes geleistet war. Mit zu den dunkelsten Seiten des Kirchspiels Marien-Magd. gehört die mangelhafte Sorge des Kirchenvorstandes für die externa ecclesiae. Nachdem vor c. 4 Jahren der Kirchenvorsteher abgesetzt wurde, weil er etliche Jahre keinen Konvent abgehalten hatte, mußte in diesem Jahre sein Amtsnachfolger, auf Grund einer zweiten Visitation durch das Oberkirchenvorsteheramt, um seinen Abschied einkommen, da er die Konventsbeschlüsse mehrerer Jahre nicht zur Ausführung gebracht hatte. So steht das Pastorats-

wohnhaus seit dem August 1904 als Rohbau unter Dach; für den inneren Ausbau ist aber in einem Jahre nichts getan, weder sind die Fundamente gefüllt, noch ist das Material angeführt worden. Diverfes, bereits im Herbst 1904 angeführtes Material zu beschlossenen Remonten fault und verkommt. Der Eiskeller im Pastorate ist ein Trümmerhaufen, der Pferdestall, die Badstube und Kaffscheune im Pastorat und diverse Gebäude im Küsterat bedürfen dringend der vom Konvent bereits beschlossenen Reparaturen. Der Schaden, der durch dies Versagen der lokalen Autoritäten und Organe der Kirche erwächst, läßt sich garnicht ermessen, denn nicht nur leidet das äußere Kirchenwesen, nein auch ein sittlicher Schaden entsteht für die Gemeinde, so sie bei der Leitung Nachlässigkeit und Gewissenlosigkeit wahrnimmt. Was kann nicht ein treuer, gewissenhafter Kirchenvorsteher im Kreise des Kirchspiels für einen unendlichen Nutzen der Gesamtheit der Kirche bringen!

An den Nebengebäuden sind Remonten ausgeführt worden in Allendorf, Laudohn, Ermes, Smilten, Rüggen, Wendau, Peude und Karmel; Reparaturen sind ausgeführt worden in Mfcheraden, Allasch, Segewold, Burtneef, Walf und Rüggen. In Groß-Johannis wurden die im Sommer niedergebrannten Pferde- und Viehställe zur Hälfte wieder aufgebaut und in Benutzung genommen. Bemerkenswert und erfreulich war bei diesem Bau der Umstand, daß das nötige Baumaterial ohne vorhergegangene gouverneurliche Bestätigung der Repartition willig und in kurzer Zeit angeführt wurde. Erwähnt sei hier noch, daß in Groß-Johannis seit alters her die Viehweide vom Pastorate und einem angrenzenden Dorfe des Kronsgutes Taiser gemeinsam benutzt wurde. Die gemeinsame Benutzung der Weide hatte häufige Zwistigkeiten zur Folge. Durch eine ministerielle Regulierungskommission wurden nun diese Streitigkeiten dadurch endgültig beiseitigt, daß dem Pastorate zur alleinigen Benutzung ein Weideplatz von 15 Dessjätinen angewiesen wurde.

In Schujen ist das alte Wohngebäude, welches die letzten 14 Jahre als Konfirmandenhaus diente, am 28. April dieses Jahres aus unbekanntem Ursachen abgebrannt. Es war für 600 Rbl. versichert, und der Konvent hat den Neubau eines Konf.-Hauses beschlossen.

Werfen wir endlich einen Blick auf die Küsterate. Der Rigasche Landpropst schreibt: Mißlich ist noch immer und wird aufs Neue zum Anlasse von Streit und Hader die Küsteratsfrage in Allasch, wo jetzt nur durch Subvention aus der Unterst.-Kasse ein Küster angestellt war, aber die 3 Jahre, für welche die Subvention bewilligt war, gehn jetzt zu Ende und die Animosität gegen den Küster bricht aufs Neue aus. Dieses bildet den Grund zu widerwärtigen und kirchensyndlichen Demonstrationen, so daß man recht besorgt sein kann, wie die Sache sich regeln lassen wird.

In Süd-Rujen, Laudohn, Wenden, Harjel, Rängen, Karolen, Laiz, Paistel, Tarwast, Groß-Johannis, Oberpahlen, Fellin-Land, Randen und Karmel sind zum Teil gründliche Remonten an den Küsteraten, welche stellenweise auch als Konfirm.-Saal benutzt werden, ausgeführt worden. In Wendau ist endlich die Parochialschule, ein Gebäude im Werte von 10 000 Rbl., im Rohbau fertig gestellt worden, so daß die Schule in diesem Jahre in der unteren Etage untergebracht werden konnte. Die Wohnungen der Lehrer sind sehr geräumig. Bis 120 Schüler können in der Schule untergebracht werden.

In Wolde ist das im vergangenen Jahre abgebrannte und nun wieder erbaute Küsterat im Berichtsjahr eingeweiht worden, bei welcher Gelegenheit auch das 25 jährige Amtsjubiläum des Küsters gefeiert wurde, dem an diesem Tage von der deutschen und estnischen Gemeinde Möbel, so wie eine Bibel und ein Gebetbuch geschenkt wurden.

Kirchenvisitationen sind im letzten Jahre keine gehalten worden. Wohl aber haben verschiedene Visitationen des Religionsunterrichts durch den Propst und Stellvertreter desselben stattgefunden. So sind in Peterskapelle, Dahlen, Ronneburg, Kalzenau, Groß St. Johannis, Testama, Michaelis, Erlaa, Lasdohn, Wohlfahrt und Marienburg die Kinder der Schulen und des häuslichen Unterrichts in der Religion geprüft worden.

In Gudmannsbach fand eine Gemeindeversammlung unter Mitwirkung des Propstes und eines Vertreters der Unterst.-Kasse statt, welche sich mit der Ermöglichung der Bedienung des im Salisschen Kirchspiele belegenen Bethauses Dreimannsdorf durch den

Pastor von Gudmannsbach beschäftigte, da die Einwohner dort Esten sind, deren Sprache der Salische Pastor nicht ausreichend mächtig ist. Es wurde auch das Verhältnis der Pfarre zur Unterst.-Kasse beraten, und die Gemeinde angeregt, durch Selbstbesteuerung sich von der auswärtigen Hülfe zu emancipieren.

An Personalveränderungen hat das letzte Jahr zu verzeichnen: Den Tod des Pastors Karl Schilling, der im September des vorigen Jahres frechen Mörderhänden zum Opfer fiel. Den Tod des Pastors Paul Gaffner zu Lemburg, der auch, von den Sozialisten verfolgt, Monate lang seiner Pfarre fern sein mußte und dann plötzlich einem Schlaganfall erlag. Pastor Robert Schröder zu Eißegal starb nach langem Leiden, und Pastor Burchard Sperrling ging am 2. Juli zu Odenpäh heim. Oberpastor Daniel Lemm zu Arensburg wurde zum Gener.-Super. von Estland gewählt; an seine Stelle wurde der Diaconus Eugen von Bloßfeld vom Konjistorium vociert und bestätigt, und als dessen Nachfolger der Pastor adj. Friedrich Drechsler aus Pernau gewählt. Seinen Abschied nahm der Wendische Propst Pastor Karl Irbe zu Serben und zog nach Riga, um an einer Schule zu wirken. Pastor Eugen Köhler zu Erlaa gab seine Stelle auf und ging nach St. Petersburg, und Pastor Theodor Doebner zu Kalzenau nahm seinen Abschied als Pastor, um nach Deutschland zu ziehen. Ebenso trat der Pastor North zu Rodenpois von seinem Amte zurück und zog nach Riga; Pastor Behrjüng wurde zum Pastor von Allasch vociert, Pastor Berg zum Pastor zu Papendorf, Pastor adj. Namolin zum Pastor von Berfohn, Pastor adj. Giehm zum Pastor von Dickeln, Pastor Laas zum Pastor von Torma, und Pastor Walf zum Pastor zu Kawelecht.

Pastor Auning zu Ermes kehrte in diesem Sommer vom Kriegsschauplatz zurück, während Pastor Awoht-Laudohn und Laas-Torma an seiner Stelle hinausgezogen, um die neugeschaffenen Posten zu besetzen.

Ein Kirchenvorsteherwechsel ist an folgenden Stellen vor sich gegangen: in Dahlen, Bolderaa, Salis, Neu-Nebalg, Laudohn, Ronneburg, Rappin, Wendau, Ringen, Kannapäh, Laiz, Groß-Johannis, Kiekkond, St. Johannis und Pyha. Aus Pyha be-

richtet der Pastor: „Der Konvent votierte dem scheidenden Kirchenvorsteher (Herrn von Freymann) für seine langjährige Mühwaltung einen Dank, und zwar auf Wunsch der Bauerdelegierten, was wohl am besten dafür spricht, daß dieser Dank kein formeller gewesen ist, sondern daß sich der scheidende Kirchenvorsteher tatsächlich um das Kirchenwesen, speziell um die Externa verdient gemacht hat“. Ebenso heißt es im Laisschen Kirchenbericht: Leider hat wieder einer von den wenigen altbewährten und unvergleichlichen treuen Kirchenvorstehern sein Amt aufgegeben. Nach 40-jähriger Amtsführung ist der dimittierte Landrat D. von Samson-Kurrista vom Amte eines Kirchenvorstehers zu Laiz zurückgetreten.

Die Küster haben im Ganzen ihre Plätze inne gehalten, es sind nur wenige Veränderungen vorgekommen. Nach 23-jähriger Dienstzeit gab der bisherige Küster Peter Thiedlick aus Dickeln seine Stelle auf, um nach Peterhof zu gehen. An seine Stelle wurde der Hochrosensche Küster Garros gewählt. In Willistfer starb der alte Küster und Parochiallehrer Paul Tackel und an seine Stelle wurde sein Sohn gewählt. In Wenden-Stadt hat sich der fog. Küster Peter Sarenwitsch im Februar in einem Trübsinnsanfall in der Sakristei erhängt. Zu seinem Nachfolger wurde J. Debre erwählt. Endlich ist der langjährige Küster in Dietzküll auf Desel, der sonst ein brauchbarer und tüchtiger Mensch war, wegen groben sittlichen Vergehens entlassen worden. Unter dieser Schmach habe die ganze Gemeinde sehr gelitten, sagt der Bericht.

Im letzten Jahre ist leider der Mangel an Predigtamtskandidaten recht spürbar gewesen, wohl teilweise der geschlossenen Universität wegen. Es sind bloß 3 Kandidaten bei ihren Kandidatenvätern plaziert: Bach, Eild und Josephi.

II. Das religiös-sittliche Leben unserer Gemeinden.

A. Das gottesdienstliche Leben.

Für gewöhnlich ist im Gemeindeleben von einem Jahr zum andern keine große Veränderung wahrzunehmen. Anders sieht es

in diesem Jahr. Ein schweres und folgenschweres Jahr, wie wohl niemand von uns es je erlebt hat, liegt hinter uns. Kriegsnot und innere Wirren charakterisieren diese Zeit. Das alte Regime und die alte soziale Ordnung sinken dahin, und neue Lebensformen sollen an ihre Stelle treten. Das Inslebentreten der Reformen vollzieht sich aber unter furchtbaren Wehen, welche das Land erzittern machen.

Obgleich der Krieg und die inneren Wirren zunächst das politische und soziale Leben tangieren, so haben dieselben auch außerordentlich stark das kirchliche und religiöse Leben beeinflusst. Der Krieg hat die Herzen der Krieger und ihrer Angehörigen dem Herrn näher gebracht. Erhebend waren die Gottesdienste und die Andachten, die in den Gemeinden bei der Abfertigung der Reservisten gehalten wurden. Aus den vom Kriegsschauplatz in die Heimat geschickten Soldatenbriefen spricht ein inniges Gottvertrauen. Ebenso sind die Briefe mit betender Hand geschrieben, welche aus der Heimat in die Ferne geschickt wurden. So sind denn viele bis dahin gleichgültige Herzen erwacht und Gott näher gebracht. Die von den Feldpredigern eingelaufenen Berichte der Krieger sind in mehreren Kirchen der Gemeinde verlesen und mit Teilnahme aufgenommen worden. Das wird besonders aus dem Fellinschen berichtet.

Ganz anders zeigt sich aber die Einwirkung der revolutionären Unruhen. Der Bericht des Rigaschen Landpropstes klagt: Nur mit tiefem Seufzen und großem Weh im Herzen kann jetzt ein Berichterstatter über den Zustand der Gemeinden in unserem Lande zur Feder greifen und seiner Pflicht nachkommen. Hat doch ein unheiliges Feuer unsere Gemeinden ergriffen und will alles vernichten, was in kirchlicher Ordnung bestanden oder durch das Evangelium in unserer Heimat ins Leben gerufen worden ist. Wir brauchen das Evangelium nicht, es ist kein Gott, das Christentum und die Kirche sind nicht nötig, — so lehren die Sozialisten und Anarchisten, die die Herrschaft über die Gemüter erobert haben und das Oberste zu unterst kehren wollen, um zu zeigen, wie sehr die Herren der Situation sind und dem vermeintlichen Volksempfinden entgegentommen. Es sind durch die Ereignisse der letzten

Wochen fast alle Berichte weit überholt. Wie Blei legt sich die augenblickliche Lage, die mit jedem Tage noch schrecklicher wird, auf unsere Brust, und wir wissen nicht, was noch mehr an Un-erhörtem und Unverhofftem zu Tage treten wird. Wir befinden uns mitten in einer Revolution, und nur der Geist Gottes kann uns den Blick klar und das Herz fest machen, daß wir nicht verzagen und in allem Dunkel dennoch Seine Hand sehen und ergreifen dürfen!

Es sind im Ganzen 14 Kirchen, in denen Kirchenschändungen vorgekommen waren, geschlossen gewesen. 8 Kirchen sind vakant. Auf Anordnung des Konsistoriums wurden diese Kirchen, in denen es zu regierungsfeindlichen und gotteslästerlichen Demonstrationen oder gar zu Vergewaltigungen des Pastors gekommen war, geschlossen. Diese Maßregel hat die gehoffte Wirkung nicht gehabt; die großen lettischen Gemeinden haben sich zum Kirchenschutz nicht zusammengetan, so daß augenblicklich noch die Kirchen zu Lasdohn und Festen, Bickern, Lennewarden, Kofenhufen, Schwaneburg, Siffegall, Mitau geschlossen sind. Lasdohn, Kalzenau und Festeln haben auf Befürwortung des Kirchenvorstehers resp. des Pastors die Genehmigung zur Wiedereröffnung erhalten. Registrieren wir die beklagenswerten Ereignisse, so wurde die Lasdohnsche Kirche zuerst heimgesucht. Am 8. Mai wurde die Gemeinde beim Gesang des Kanzelverjes von einer Bande unterbrochen. Hunderte drangen in die Kirche, ein Mann mit roter Maske hielt eine gotteslästerliche Rede, dann wurde der Pastor aus der Sakristei geholt und gezwungen mit dem Volkshaufen, dem rote Fahnen vorangetragen wurden, bis zum Pastorate zu gehen. Die Kirche wurde geschlossen. Der Pastor hielt seitdem regelmäßige Gottesdienste im Konfirmanden-Hause.

Am demselben Sonntage wurde in Festeln eine Taube losgelassen an der ein rotes Band befestigt war, mit der Aufschrift: „Moſt ar Debneru“. Am 26. Mai entfaltete ein johlender Haufe bei der Kirche zu Kalzenau eine rote Fahne. Es wurden Reden gehalten, Proklamationen verteilt und nach dem Pastor gefahndet. Am 29. Mai wurde in der Kirche zu Festen die Vereidigung mehrerer Buschwächter durch den Gesang des Liedes: „Moſtaites juhs

darba laudis“ unterbrochen und verhindert. Beim Verlassen der Kirche wurde der Pastor Stoll von 12 ihm fremden Personen schwer mißhandelt, wobei er c. 30 Stockschläge über den Kopf erhielt, weil er sich weigerte, eine Fahne zu tragen mit der Aufschrift: „Kost Stolle“. Der Pastor war auch noch weiter malträtiert. Ebenso hatten die Revolutionären in Laudohn schon öfters versucht, den Gottesdienst zu stören. Am 12. Juni endlich gelang es ihnen; bald nach Beginn der Predigt zogen Demonstranten heran, drangen in die Kirche und zerrten den greisen Pastor, angesichts der passiven Gemeinde, von der Kanzel zur Kirche hinaus, bis plötzlich auftauchende Furcht vor den Kosaken sie auseinandertrieb. Das Konsistorium schloß die Kirche, da die Gemeinde ihr Heiligtum preisgegeben. Pastor Doebner aber hielt sonntägliche Gottesdienste in der Konfirmanden-Stube. Da aus der Mitte der Gemeinde kein Gesuch um Oeffnung der Kirche ans Konsistorium gebracht wurde, hat Pastor Doebner selbst die Erlaubnis dazu erwirkt und am 9. Oktober den ersten Gottesdienst in der Kirche nach 4 monatlicher Pause gehalten. In Neu-Webalg wurde am 24. Juli die Abhaltung des Kirchhofsfestes durch sozialistische Manifeste vereitelt.

In Allasch hatte die Gemeinde fleißig ihr Gotteshaus besucht, bis zum Kirchhofsfeite am 24. Juli ein großer Skandal inszeniert wurde. Das mannhafte Auftreten des Kirchenvorstehers und anderer Gemeindeglieder aber verhinderte es, daß der Skandal nicht in der Kirche, sondern nur vor der Kirche stattfand. In Wangasch war auch ein Skandal angedroht, doch wurde für den betreffenden Sonntag der Gottesdienst abgesetzt.

In Msheraden wurde der Gottesdienst am 1. Pfingstfeiertage gestört und infolgedessen die Kirche geschlossen. Als sie darauf auf den Beschluß der Kömershoffschen Gemeindeverwaltung hin, für den Schutz der Kirche sorgen zu wollen, vom Konsistorium wieder geöffnet worden war, dann aber, weil die Gemeinde die Ausführung dieses Beschlusses verweigerte, zum zweiten Male geschlossen wurde, bat der Pastor um Oeffnung der Kirche, unabhängig von irgend welcher Garantie.

In Lennwarden, Siffegal und Rittau wurden die Kirchen infolge von Skandalen, die zu Pfingsten stattfanden, geschlossen.

Es ist dadurch eine große Lähmung des gottesdienstlichen Lebens eingetreten, ja eine völlige Brachlegung desselben, wie sie sich in bewußt antikirchlichen Äußerungen offenbart hat.

Ähnlich ist es noch in Loddiger gewesen, wo nach den traurigen Ereignissen auf dem Kirchhofe zu Widderisch am 31. Juli mehrere Tote auf dem Platze blieben, und viele schwer verwundet wurden. Der Kirchenbesuch ist stark zurückgegangen aus Furcht vor den Sozialisten und auch aus dem von diesen genährten Haß gegen Kirche und Evangelium.

Sind auch an vielen Orten größere oder kleinere Unruhen gewesen und kommen von vielen Seiten Klagen, daß die Kirchen leer werden oder daß sie, wengleich die Sitzplätze besetzt sind, doch nur einem kleinen Prozentsatz unserer Gemeindeglieder Raum geben, so muß doch zugegeben werden, daß alle Kinder unseres Landes von dem neuen Geist erfaßt sind. Ueberall zeigt sich die Einwirkung der revolutionären Unruhen. In Oberpahlen wurden die revolutionären Eindringlinge mit Stöcken empfangen, in Pilsitzer machten sie einige Versuche die resultatlos verliefen, auf vielen, ja auf den meisten Gütern wurden Streiks arrangiert, die aber bald gütlich beigelegt wurden. Aber auf das religiöse Leben haben die Reden und Schreibereien der Unruhestifter stark eingewirkt. Es vollzieht sich eine große und wie es scheint nachhaltige Scheidung sowohl auf kirchlich-religiösem, als auch auf politischem Gebiete. Es konstituiert sich offen eine sozialdemokratische Partei, da finden sich die revolutionären Köpfe und viele urteilslose irreführte Menschen zusammen. Diese soziale Gruppe charakterisiert sich aber durchgängig entweder als direkt atheistisch, oder doch als kirchenfeindlich. Besonders zu bedauern ist, daß zu dieser Gruppe auch viele jüngere Schulmeister gehören, welche aus der russifizierten Schule hervorgegangen sind. Der Pastor von Helmet berichtet: „Der flache Rationalismus und ein cynischer Atheismus, der jetzliches religiöse Leben verhöhnt, breiten sich immer mehr aus. Letzterer mehr bei der Halbbildung, zu der ich vor allem die jetzige mit nihilistischem Geiste getränkten Schulmeister zähle. Ich habe eben Gelegenheit gehabt einer Schullehrerversammlung beizuwohnen. Tief erschüttert, ja zerstückt bin ich von dieser Versammlung, auf der

bis zum Ende auszuharren ich nicht Zeit hatte, zurückgekehrt. Die Versammlung soll mit der Abfingung der russischen Marseillaise geschlossen worden sein. Von den 25 Schulmeistern aus Helmet stellten sich 5 als cynische Atheisten heraus, die mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln auf die Ausrottung jeglicher Religion und Autorität hinarbeiten wollen. Vorläufig müsse man damit noch zurückhalten, weil das Volk sie dafür totschlagen würde. Aber wenn sie 10 Jahre in ihrem Sinne an der Jugend gearbeitet hätten dann würden sie wohl am Ziele sein. Das Gros der 25 Mann war gleichgültig, nur ein Rest von 7 Mann, zum Teil unsere früheren Seminaristen, stand noch völlig positiv, war aber noch etwas ängstlich und zurückhaltend den Roten gegenüber“.

In wieviel Kirchspielen dürfte es ebenso sein!

Neben der atheitischen und direkt kirchenfeindlichen Sippe giebt es eine andere ansehnliche Gruppe, welche die Kirche nicht ausrotten, wohl aber das äußere Kirchenwesen gründlich reformieren will. Auf ihrem Programme stehen namentlich folgende Forderungen: Abschaffung des Patronatsrechts, Erweiterung und Umgestaltung der Kirchenverfassung, Abschaffung der regulativmäßigen Leistungen, Beteiligung der Laien an den Synoden, Wahl des General-Superintendenten und der Glieder des Konsistoriums durch die gemischte Synode, Verminderung der Zahl der Religionsstunden und Kürzung des Unterrichts in der biblischen Geschichte.

Wie auf dem politischen Gebiete neben den ordnungsfeindlichen Genossenschaften sich ordnungsfreundliche Gruppen bilden, zu denen durchaus die maßgebenden Kreise des Landvolks gehören, so sind Anzeichen dafür vorhanden, daß ebenso auf dem kirchlichen Gebiete den atheitischen Kreisen gegenüber die kirchenfreundlichen Elemente sich enger zusammenschließen werden. Vielen kommt es mit Schrecken zum Bewußtsein, welche Tiefen der Atheismus sich auch unter uns aufgetan haben. Diese Wahrnehmung ermahnt die gläubigen Glieder der Gemeinde, sich inniger um den Herrn der Kirche und Sein seligmachendes Wort zu sammeln. An uns liegt es nun den Glauben und den christlichen Wandel zu stärken, die Willigen zu sammeln und die Abfallenden zu warnen.

Der Kirchenbesuch ist infolgedessen schwächer geworden,

obgleich mehrere Pastoren auch das Gegenteil konstatieren. Jedenfalls haben die Leute größtenteils aus Angst vor der Revolution das Gotteshaus gemieden. Selbstverständlich ist ebenso der Abendmahlsbesuch, besonders in der letzten Zeit, bedeutend zurückgegangen. Die Kommunikantenzahl ist von 741000 im vorigen Jahr auf 680000 in diesem Jahr gefallen, das macht einen Rückgang von circa 10%. Es ist eine zu kurze Zeit um daraus einen Schluß zu ziehen, das folgende Jahr wird zeigen ob wir recht hatten. Die Andachtsstunden, welche von den Lehrern hier und da gehalten werden, dürften wohl auch zum größten Teil ausgefallen sein.

B. Das häusliche Leben.

Die Schatten dieser Bewegung sind auch auf das häusliche Leben gefallen. Sie hat auflösend und zerstörend auf dasselbe gewirkt, so heißt es schon in vielen Berichten. Es wird wohl in Zukunft noch mehr der Fall sein, wenn man an die Folgen denkt, die das Besprechen aller dieser Dinge im Hause und auf den Meetings, zu denen sogar Kinder mitgenommen werden, und die Entfernung des Religionsunterrichts aus der Schule nach sich ziehen müssen. Die Kinder fühlen sich jetzt als die Vertreter und Führer einer neuen freieren Zeit, und die Halbwüchslinge sind die Hauptredner und Agitatoren. Die sozialistische Propaganda hat es verstanden auch in die Häuser und Familien zu dringen und da vor den Ohren der Kinder die Schlagworte „nieder mit der Selbstherrschaft, nieder mit dem Adel, nieder mit dem Patronat“ zur Geltung zu bringen. Ehrfurcht und Gehorsam, Pietät und Achtung sind im Abnehmen. Das Verhältnis der Gatten zu einander ist ein im ganzen gutes, wenn auch oft die Mitgift der mächtigste Anziehungspunkt bei Eingehung der Ehen ist. Da ist es zu verwundern, wenn das Leben ein so gutes ist, wie es im letzten Jahr bei Gelegenheit der Reservisteneinberufung hervorgetreten ist. Es traten hierbei auch die zarten Seiten des Verhältnisses der Ehegatten zu einander hervor, und man sah doch, das noch manches innige Herzensband die Ehegatten verbindet.

Tief zu beklagen ist es, daß zahlreiche Kinder aus der russi-

fizierten Schule Gleichgültigkeit und auch Abneigung gegen die Kirche und das Christentum in die Elternhäuser hineinragen. So mancher früher ehrenwerte und gläubige Vater, so heißt es im Fellinschen Bericht, ist infolge solcher Einwirkung durch die Söhne der Kirche entfremdet. Die Eltern selbst aber trifft häufig der Vorwurf, daß sie in den ersten Jugendjahren ihrer Kinder es an der nötigen christlichen Zucht fehlen lassen und die kleinen Anfänge der Sünde in den Kinderseelen ungerügt und ungestraft lassen, und daß sie ihre Kinder in Schutz nehmen, wenn sie von anderer Seite gerügt werden.

Auf das Verhältnis der Knechte zu ihren Herren wirkt der Zeitgeist besonders stark ein. Unser armes Livland ist wie mit Blindheit geschlagen gewesen. Wer hat geglaubt, daß mit dem Streik die Revolution einsetzte. Die sozialistischen Flugblätter haben die Begehrlichkeit der Knechte geweckt und sie mit dem Bestehenden unzufrieden gemacht. Streiks, wobei die Arbeitswilligen unter Drohungen zum Mittun gezwungen wurden, werden uns aus ganz Livland gemeldet. Unter den Forderungen, die allerorts gestellt werden, giebt es auch berechnete, doch ist die Form, in der sie gestellt werden, weil mit Kontraktbruch und oft auch mit Gewalttätigkeiten verbunden, eine durchaus verwerfliche. Die Begehrlichkeit wächst überall, denn das Menschenherz ist in allen Ständen geneigt, eine Verbesserung seiner ökonomischen Lage mit Freuden zu begrüßen. Oft scheint es, als fehle es nur an dem Führer, um das glimmende Feuer anzublafen. Gottlob, es giebt noch eine gute Zahl von willigen, gehorsamen Knechten, und in manchen Höfen, sowohl Bauer- als auch Gutshöfen, versteht man noch im Frieden mit einander zu leben.

C. Das öffentliche Leben.

Bei Beurteilung des öffentlichen Lebens tritt alles, worüber sonst die Berichte zu melden wußten, zurück, gegenüber der großen sozial-revolutionären Bewegung dieses Jahres, die allmählich das ganze Land durchzieht und alle Gemüter mit Bangen erfüllt ob dem, was wir noch zu erwarten haben. Die nationalen und

sozialen Gegensätze haben sich in unheimlichster Weise verschärft. Die in vielen Tausenden von Exemplaren ausgestreuten Flugblätter beginnen Frucht zu tragen. Wenn vor einiger Zeit ein Pastor noch behaupten wollte, die deutsche Presse wolle eine agrare Bewegung zu einer revolutionären stempeln, so haben die Ereignisse der letzten Tage es wohl jedem zeigen können, daß agrare und nationale Fragen nur als Einschlag eingewirkt sind in das Gewebe revolutionär-anarchistischer Anschauungen. Es spielen gewiß agrare Fragen mit; unsere Agrargesetzgebung hat einen guten Grund gelegt, der Ausbau aber hat unterbleiben müssen. Die letzten Mißernten haben den Boden bereitet, namentlich auch bei den Pächtern. Der Pastor hätte vielleicht mehr sein können, wenn er nicht auch als Pächtempfänger in Mißkredit gekommen wäre, weil die oft wiederholte Bitte um Verkauf der Pastoratsgüter oder wenigstens um Begründung eines Erbpachtverhältnisses in der langsam arbeitenden Regierungsmaschine nicht vorwärts gerückt ist. Jetzt hat sich diese Bewegung mit brutaler Gewalt bemerkbar gemacht, die Staatsgewalt sieht sich außer Stande, energisch dagegen aufzutreten und ihren Willen durchzusetzen. Wie ganz anders ist es geworden, und wie recht hatte ein Bericht, wenn es in ihm heißt „eine Gemeinde die nichts davon wußte, ist jetzt zu $\frac{2}{3}$ oder mehr rot gefärbt und hält die Sache der roten Fahne für eine heilige Sache. Auch durch die Presse wurde die Sache genährt. Gegen alles, was Autorität und Pietät war, wurde zu Felde gezogen und gegen Kirche und Evangelium ihre Feder gerichtet. Stimmung für sie machte auch der Terrorismus, den sie durch Gewalttaten hier und da ausübte und zur Herrschaft brachte, so daß die Streiks und Unruhen, wie sie auf den einzelnen Gütern vorkamen, nicht ohne Erfolg blieben. Die Bewegung verstand die Unzufriedenheit auszunützen und auch einzusetzen, wo Zündstoff vorhanden war, denn so verblendet wollen wir nicht sein, zu leugnen, daß manches, ja vieles verbesserungsbedürftig gewesen ist und noch ist. Aber das moralische Recht zu solchen Streiks und Untaten, Brandstiftungen und Mordmorden wird sich niemals daraus resultieren lassen, und darum richtet die ganze Bewegung sich selbst.

Agrarpolitische Gründe sind zum Prätexte genommen worden,

aber haben nicht bestehen können, wie sich das an mehreren Stellen gezeigt hat, wo auf Wirtzversammlungen oder Streikumzügen Wunschzettel zusammengestellt worden sind, die meist über das Ziel hinausgingen und als Produkte krassester Begehrlichkeit und aufgeregtsten Revolutionsgeistes keine Grenzen kannten und nicht eines einzigen anderen Menschen Rechte gelten ließen. Mit großer Souveränität wird über Recht und Eigentum Anderer verfügt, und es werden Ansprüche erhoben, die sich nie werden befriedigen lassen. Es geht durch fast alle Berichte die Erkenntnis hindurch, daß die ganze Bewegung, die unser Land ergriffen hat, eine rein revolutionäre ist und den Boden durchweg erschüttern will, um dann ihrem Phantom nachgehen und es verwirklichen zu können. Dazu müssen aber alle bestehenden Autoritäten und auch alle vorherrschenden Stände vernichtet, resp. macht- und besitzlos gemacht werden, ebenso alle geistlichen und göttlichen Potenzen negiert werden. So ist auch die Animosität zu erklären, die gegen die Prediger und Verkünder des Evangeliums genährt worden ist, und die vielfach ausgegebene Parole, daß in den Kirchen nicht das Evangelium, sondern Politik verkündet worden sei, und infolgedessen die Pastoren mitschuldig seien an der Unruhe und dem Unfrieden, der alles ergriffen hat. Wir lassen den Wendenschen Bericht reden: Schon vor mehreren Jahren mußte der Pastor zu Arrašč berichten, daß seine Bauhandwerker regierungsfeindliche Ideen nach Hause brachten; schon beim ersten Ausbruch der Arbeiterunruhen in Riga 1900 konnte man bemerken, daß es namentlich unter der jüngeren Lehrerschaft gährte. Es kamen die schlechten Jahre, es kam der Krieg mit den größten Anklagen gegen das bestehende Regiment, gegen die Verschleuderung und den Raub von Nationaleigentum, Anklagen gegen das rote Kreuz, die z. B. in Arrašč dazu führten, daß dem Pastor zugerufen wurde: „Sie haben uns zur Fürbitte und zum Geben aufgefordert für das Werk der Barmherzigkeit im Felde; es tut mir leid um jeden Kopfen, um jedes Gebet, jetzt wissen wir, daß die Soldaten ohne Pflege geblieben sind u. s. w.“ Die Regierungsgewalt schlug alle Warnungen in den Wind, obgleich allerlei Geschehnisse warnten, ich brauche an die Vorgänge bei Einberufung der Reservisten im Dezember vorigen Jahres zu

erinnern, wobei es im Wendenschen Kreise zu bedenklichen Ausschreitungen kam. Die verhältnismäßige Ruhe, die darauf wieder eintrat, schläfernte die Aufmerksamkeit wieder ein. Die westlichen Kirchspiele des Wendenschen Sprengels haben weniger zu leiden gehabt (erst das Manifest vom 17. Oktober hat auch hier Unruhen und Versammlungen geschaffen). Arg geht es aber im Osten des Kreises her, wo das öffentliche Leben durch Monate schon durch lärmende Szenen, sozialistische Demonstrationen und aufhegende Reden beherrscht ist. Namentlich Berjahn und Lasdohn sind an erster Stelle zu nennen, ebenso auch Laudohn und Festen. Es scheint die Bewegung dort immer von den Schulen ihren Ausgang zu nehmen, namentlich von den griechischen und von Schülern der Hoch- und Mittelschulen, deren Eltern in den betreffenden Kirchspielen wohnhaft sind. Der Pastor von Ronneburg meint, daß es leicht gewesen wäre, die Bewegung im Kirchspiel zu unterdrücken, wenn die Polizei die ersten Agitatoren verhaftet und verwiesen hätte, die ganz öffentlich Anhänger warben und unter jungen müßigen Leuten erhielten, welche die Untätigkeit der Regierungsorgane ihrer Furcht vor der Rache der sozial. Partei zuschrieben, die dadurch einen gewaltigen Nimbus erhielt. Als die Regierung anfang einzuschreiten, wurden vielfach falsche Maßregeln ergriffen: Verbrecher auf Ehrenwort entlassen, die Nagaika an unrechter Stelle in Aktion gesetzt, mit der Waffe gedroht, die Trommel gerührt und doch nicht geschossen. So kann es nicht wundernehmen, wenn in einigen Kirchspielen eine Schreckensherrschaft der Terroristen begann, wie man sie nicht für möglich gehalten hätte. Wer sich ihr widersetzte wurde als Spion verdächtigt (in letzter Zeit scheint es Mode zu sein, solche als Mitglieder der schwarzen Sotnie zu bezeichnen) und mit dem Tode bedroht. Die Namen dieser Geächteten wurden in der „Zisna“ und in hektographierten Flugblättern veröffentlicht. In solchen Kirchspielen wagten es viele Gemeindeglieder nicht mehr, zum Pastor zu kommen, aus Furcht, der Spionage und Angeberei verdächtigt zu werden. Weder Leben noch Habe war sicher. Geld wurde erpreßt, man schoß auf Gutsbesitzer und Bauern, Polizisten und Kosaken, verhöhnte die Kaiserbilder in den Gemeindehäusern, zündete Gebäude, Wälder, Heuschneunen an. In den Wäldern

hielten größere und kleinere Banden Versammlungen ab, auf Grünfesten wurden Reden gehalten, denen Geldsammlungen für Waffen folgten, auch in den Gemeindehäusern gab es Reden, die nicht zur Tagesordnung gehörten. Im Mai und Juni sah man überall, auch an Baumwipfeln bei Kirchen rote Fahnen, die niemand herunter holen wollte. Diese Fahnen hatten meist Inschriften, wie: „Nieder mit der Selbstherrschaft, nieder mit den Gutsbesitzern.“ Die nationalen und sozialen Gegensätze entwickeln sich rapid in der Treibhaushitze dieser wüsten Agitation. Man träumte von Zeiten, wo kein Herr und kein Knecht sein würde, wo das Land der Gutsbesitzer und Bauern verteilt werden würde. Dieser Traum ist noch nicht ausgeträumt. Die Angst ist überall so groß, man braucht sich nur als Sozialist anzugeben, um guter Aufnahme gewiß zu sein, bei den einen aus Freundschaft, bei den andern aus Furcht. Ganze Arbeiterscharen, die zu Wegereparatur ausgerückt waren, ließen sich durch einige junge Leute verschrecken. Im Ronneburgschen wollte eine solche Schar nicht gleich gehorchen, da erschossen die Anarchisten 5 Pferde und einen Mann und verwundeten einen zweiten. Aus vielen Kirchspielen wird über Mordtaten und von Aufforderungen dazu gemeldet. Die Prediger werden beschuldigt, nur Gehorsam und Unterwerfung zu predigen. Die Pastoren von Erlaa, Bersohn und Lubahn wurden von Demonstranten gezwungen, dem Zuge voranzuschreiten, ja der Erlaasche Prediger unter Mißhandlungen gezwungen, die rote Fahne zu tragen. Die Pastoren Finnlands werden als Muster hingestellt, diese hätten stets zum Volke gehalten, darum auch gegen die Regierung und namentlich gegen den Krieg gepredigt, während die Pastoren Livlands anders gestanden hätten. Wie sehr diese Bewegung schädigend auf das Glaubens- und Sittenleben einwirken muß, liegt auf der Hand. Das leibliche Leben mit seinen Instinkten ist in den Vordergrund getreten, Verbrechen sind legalisiert worden, das Leben des Nächsten hat seinen Ewigkeitsgehalt verloren, das Maß der sittlichen Schuld spielt keine Rolle mehr. Demütigen wir uns vor unserem Gott und besleißigen wir uns ein gutes Gewissen zu haben, wenn auch Uebles von uns geredet wird.

Einer der Pastorenberichte beleuchtet den Kampf der Parteien

in folgender Weise: Dem Eindruck kann man sich nicht verschließen, daß das Ziel, worauf die Hezarbeit der estnischen Presse gerichtet ist, an sich nicht verwerflich ist, ich meine das Ziel, ein Volk national und sozial zu heben, nur ist zu bedauern, daß zur Erreichung dieses Zieles jetzt ein jedes Mittel recht ist. Am meisten aber ist zu beklagen, daß von beiden Seiten so wenig rechtes Verständnis einander entgegengebracht wird. Es ist geradezu verwunderlich, wie wenig objektiv beide Parteien in der gegenseitigen Beurteilung sind, wie leicht sie ein ganz verschiedenes Maß anwenden, je nachdem sie sich selbst oder den Gegner messen. Die deutsche Partei sieht die ganze Vergangenheit durch eine rosige Brille und verlangt daher stets Dankbarkeit; die estnische Partei sieht dieselbe Vergangenheit durch eine zu schwarze Brille und will daher von Dank nichts wissen. Die erstere glaubt schon zu viel entgegengekommen zu sein, die letztere fühlt sich noch immer zurückgesetzt und verlangt mehr Rechte. Dort will man nichts von den geschichtlichen erlangten Rechten aufgeben, obgleich doch das geschichtlich gewordene nicht immer gut ist, vielmehr im Laufe der Zeit veraltet und erneuert werden muß; hier nimmt man den Mund zu voll sich nicht mit teilweisen Zugeständnissen begnügen. Darob ein Hader ohne Ende und wie es scheint bis aufs Blut.“ Dies alles ist richtig, so sagt der Bernausche Propst, die Gefahr für Kirche und Kultur liegt aber in der Verquickung der estnischen nationalen Anschauungen mit sozialistischen und demokratischen Wahnvorstellungen, während auf der deutschen Seite, selbst wenn sie mit allen den charakterisierten Verfehlungen kämpft, doch ein höherer Kulturzustand vertreten wird, welches auch der zahlreicheren Nation zu Gute kommen muß.

D. Das sittliche Verhalten.

Dieses muß in solchen Zeiten der Revolution und Verwilderung durchaus ins Schwanken geraten, und das Niveau desselben muß sinken. Die ganze sittliche Auffassung ist ein großes Stück zurückgegangen, vor Allem, da die sozialistische Propaganda es sich hat angelegen sein lassen, das Rechtsbewußtsein vollständig zu untergraben und als einen überwundenen Standpunkt hinzustellen.

Es ist kein Unrecht übernommene Verpflichtungen unerfüllt zu lassen, keine Pachten zu zahlen, das Eigentum der Höfe und Herren zu verderben. Es ist alles erlaubt und alles entschuldigt, wenn es im Dienst der roten Fahne oder der sozialistischen Idee geschieht. Man versteht, wie angenehm und lieblich solche Botschaft dem skrupellosen Manne klingt und wie es, wenn dieses der Grundsatz ist, an Taten nicht fehlt.

Ein Pastor, der selbst aus dem Volke hervorgegangen ist, sagt: „Der Lette dünkt sich immer ein Unrechtleider, niemals ein Unrechtthäter zu sein. Da muß sich ein verkehrtes sittliches Urteil immer wieder geltend machen und den Grund bilden zu vielem sittlichen Defekt, über den es zu klagen giebt. Doch das soll nicht geschehn!“ In vielen Berichten ist immer wieder dem tiefen Schmerze Ausdruck gegeben, daß der heranwachsenden Jugend dies eingeimpft wird und sie sich kein richtiges sittliches Urteil bilden kann. Die heranwachsende Jugend bereitet überall große Sorgen und es sind herbe Erfahrungen, welche die Pastoren während der Konf.-Lehre haben machen müssen. Wenn in Lennwarden während der Knabenlehre eines Morgens das ganze Konfirm.-Zimmer mit sozialistischen Proklamationen bedeckt gewesen, so giebt das auch zu denken und ebenso, wenn es aus Sunzel heißt, daß die Kinder mit roten Fähnchen in die Hütung gehen und nur revolutionäre Lieder auf derselben singen. Und wo bleibt all der Spott und Hohn über alles Heilige und Erhabene, über Kirche und Religion? Krassester Egoismus und wüfste Zügellosigkeit, verbunden mit Pietätlosigkeit und Haß gegen jeden, der es etwas besser hat oder einer anderen Nationalität oder einem anderen Stande angehört, ist proklamiert und gestattet. Ein abfälliges Urteil über solche sittliche Verkehrtheiten ist kaum gestattet und wird höchstens in unaufrechter Weise vor dem Pastor verlautbart. Daher ist es auch kein Wunder, daß viel Eigentumsverbrechen stattgefunden haben. Alle Berichte bringen eine große Zahl von Diebstählen (in einem Gebiet allein 19 Pferde). Oft sind nicht allein Habsucht, sondern auch Rachsucht und Haß die Motive zu diesen Taten. Scheußliche Mordthaten sind vorgekommen: unter Kremon wurden einem Wirte vier Pferde durch Schäbeldemolierung mit einem Stemmeisen getötet

und in einem anderen Kirchspiel des Rigaschen Sprengels der Kuh eines Lehrers Scheidewasser in den Rachen gegossen. In Wendau wurden aus Rache die Kühe eines Wirten aufgeschlachtet. Die Fälle von Brandstiftungen, sowohl der Häuser und Wirtschaftsgebäude, wie des Korns und Viehfutters auf dem Felde, sind kaum zu zählen. Ebenso sind viele Mordtaten begangen, manche in entsetzlich grausamer Weise. Das sittliche Gefühl stumpft ab. Dieselben, die für Aufhebung der Todesstrafe plädieren, verhängen sie ungeschont. Ueberall sind Drohbrieve verbreitet.

Wir übergehen die Trunksucht, um noch bei der Unzucht einen Augenblick zu verweilen: Ad punctum sextum scheint die Verkündigung von der freien Liebe auch schon einige Wirkung erzielt zu haben. In einigen Kirchspielen hat es noch niemals soviel uneheliche Kinder gegeben als in diesem Jahre, sagt der Rigasche Propst. Der Wendensche Bericht macht darauf aufmerksam, wie eine grauenhafte Leichtgläubigkeit in Bezug auf Gerüchte und bösen Leumund jede Gemeinschaft untergräbt und einen traurigen Einblick in die Menschenherzen gestattet. Denn, weil man selbst zu dieser oder jener Tat fähig wäre, glaubt man es auch vom lieben Nächsten. Alles Böse, das man selbst im Herzen trägt, sucht man in und bei anderen. Namentlich zeigt sich dieses in Bezug auf das 6. Gebot, da Ehebruchs- und Unzuchtsgeschichten mit Vorliebe kolportiert werden. Namentlich dürfen Mägde nicht mehrere Jahre auf einer Stelle dienen, ohne daß Wirt oder Gutsherr unerlaubter Beziehungen geziehen werden, besonders wenn die Mägde treu und redlich ihre Pflicht tun und andere dazu anhalten. Da heißt es gleich: diese Treue kann nur durch zarte Beziehungen erklärt werden, denn was hat man sonst so eifrig für seine Herrschaft einzutreten. Diese Beobachtungen drängen sich jedem Landpastor auf. Daß die Unkeuschheit in Gedanken und Worten sehr verbreitet ist, zeigt sich namentlich auch in schmutzigen Briefen und in den meist zweideutigen Worten der grassierenden Amorpost. Wie viel und wie oft es zu Tatzünden kommt, entzieht sich der Kontrolle. Die Zahl der unehelichen Geburten scheint konstant zu sein, kann aber nie einen Anhaltspunkt zur Beantwortung unserer Frage bieten. Das Bordellwesen kann ja nur in den Städten florieren,

aber es giebt wohl in jedem Gebiete weibliche Wesen, welche im Rufe großer Gefälligkeit stehn, und es sind vielleicht nicht die schlechtesten unter ihnen, die mehrfach als Mütter unehelicher Kinder zu verzeichnen sind. Es muß an dieser Stelle hingewiesen werden auf die erschreckend geringe Geburtenziffer in fast allen Kirchspielen des Wendenschen Sprengels, von denen viele nicht einmal 20 pro Tausend aufzuweisen haben. Das ist eine Tatsache, die zu denken giebt. Die Zahl, die für ganz Livland gilt, ist 23 pro Tausend. Die Zahl der unehelichen Geburten beträgt im Verhältnis zu den Geburten überhaupt 5,4%; Werro steht obenan mit 8,5%, dann folgt Dorpat mit 6,8%, Pernau mit 6,4%, Desel mit 6,2% Fellin mit 4,2%, dann folgen die lettischen Sprengel mit weniger unehelichen Geburten: obenan steht Stadt Riga mit 4,6%, Riga-Land mit 4%, Wolmar mit 3,9%, Walk mit 3,6%, Wenden mit 2,8%. Wir haben Kirchentum, eine politische Kirche, aber keine christliche Gemeinde des Herrn, so klagt der Werrosche Propst, diese werden wir jetzt schaffen müssen.

E. Die Liebestätigkeit.

Es läßt sich kaum erwarten, daß sich die Liebestätigkeit bei der großen Propaganda gegen Kirche und Evangelium hat entfalten können. Der Propst von Riga-Land klagt, daß sie fast überall zurückgegangen ist und große Schädigungen erfahren hat, wie sich das vollends im nächsten Jahre offenbaren wird. Wo Hauskollekten üblich sind, sind sie dieses Mal unterblieben, auch haben die Kirchenvormünder aus Angst sich geweigert, sie vorzunehmen und auch den Klingbeutel abgeschafft. Ueberall scheint gegen die alte Ordnung der Einsammlung von Liebesgaben ein Widerwille erregt zu sein und gilt letzterer als ein Zeichen von Aufklärung und Fortschritt. Die Liebestätigkeit der Gemeinde beschränkt sich meist auf das Geben von Gaben, namentlich bei der Anschreibung zum Abendmahl, wobei es dem Geber oft einerlei ist, für welche Zwecke der Pastor diese Gabe verwendet. Der Sinn für Liebestätigkeit ist gering entwickelt, namentlich die weiteren Gebiete liegen dem Interesse sehr fern, man giebt, weil Almosengeben für einen Christen sich gehört, aber ohne

Herz und ohne Bewußtsein, welchem Zwecke sie dienen, daher sie auch gering sind. In vielen Kirchspielen sind die Missionsgaben zurückgegangen und zwar infolge der wilden Angriffe der lettischen und estnischen Presse, die über das schöne Geld jammerte, das ins Ausland fliehe, um den Deutschen zu helfen, sich neue Kolonien zu erwerben. Eine Erwiderung des Pastors zu Wohlfahrt hat die Balt. Wehstnesis wohl abgedruckt, seine prinzipielle Stellung aber nicht geändert. Der Teataja machte ihm den Abdruck der Zuschrift zum Vorwurf. Im Frühjahr 1905 beschuldigte der Redakteur Hofens den Pastor zu Arasch, daß er seine Gemeinde aussauge, wobei er namentlich die Gaben für Heiden- und Judenmission hervorhob. Das solche Preßstimmen Einfluß haben, zeigt sich auch darin, daß das Spötteln der Zeitungen über den Klingbeutel überall ein Ankämpfen gegen denselben zu Wege bringt, so daß er in manchen Kirchspielen schon abgeschafft ist. Ueberhaupt scheint ein Mißtrauen gegen jedes von deutscher Hand gepflegte Werk zu herrschen, und bewußte und beabsichtigte Ablehnung der von deutschen Pastoren gepflegten Liebestätigkeit um sich zu greifen. Hierzu kommen die zum Teil nur zu begründeten Gerüchte vom Mißbrauch des Geldes auf dem Kriegsschauplatz.

Da ist es eine rechte Freude, wenn die Summe aller Kollekten doch eine stattliche ist. Leider haben zwei Pröpste nicht berichtet, oder die Daten sind doch so lückenhaft, daß sie nicht verwertet werden konnten. Vom Walkschen Sprengel fehlen die Angaben ganz und von Wolmar liegen sie nur teilweise vor. Von den übrigen Sprengeln sind sie meist vollständig, von dem Fellinschen Sprengel sogar in ganz vorzüglicher Weise geordnet und registriert. Da sind die Gaben aus allen Kirchspielen speziell für alle Zwecke notiert, für die Armen, Heiden- und Judenmission, Seemannsmission, Unterstützungs-kasse u. s. w., 29 Kollekten. Wann werden wir einmal so weit sein und aus allen Sprengeln solche Angaben bekommen?

Die Summe aller Kollekten beträgt 110210 Rbl. ohne die Gaben von Walk und Wolmar. Das ergibt einen Durchschnitt von 12 Kop. pro Seele. Die höchste Gabe hat die Universitäts-gemeinde geleistet, 4 Rbl. 55 Kop. pro Seele, danach kommt Wenden-Stadt mit 2 Rbl. 46 Kop., die Johannis-gemeinde in

Dorpat mit 2 Abl., ebenso die Nikolaigemeinde zu Bernau. Von den Sprengeln steht obenan Fellin, Bernau und Riga-Stadt mit 12 Kop., Dorpat-Land mit 8 Kop., Werro und Wenden mit 6 Kop., Desel mit 5,5 und Riga-Land mit 5,4 Kop.

Der Pastor zu Bersohn hat den Klingbeutel abgeschafft, doch haben der verstorbene Patron und ein verstorbene lettisches Gemeindeglied der Kirche je 500 Abl. vermacht, deren Prozente den Ausfall decken sollen. Sollte es gerechtfertigt sein den Klingbeutel auf diese Weise abzulösen?

Die Stürme, die über unsere Heimat brausen, scheinen bisher nur von wenigen als Heimsuchungen Gottes, die uns zur Buße locken sollen, angesehen zu werden. In deutschen Kreisen spürte man wohl hier und da etwas von dem Ernst, vor dem die Leichtfertigkeit zu weichen hat, doch in lettischen und estnischen Kreisen ist noch wenig davon zu spüren, daß eine Schuld empfunden wird, und somit die innere Not auch inneren Segen bringt. Die Fluten gehen immer höher und höher der ausgesprochenen Revolution entgegen. Immerhin giebt es noch überall solche, die im Herzen nicht mitmachen, die als die Stillen im Lande sich bange zurückziehen und mehr unter 4 Augen und im kleinsten Kreise ihre Ueberzeugung aussprechen. Aber daß das Volksbewußtsein so dürrig auf alle Kirchenschändungen reagieren würde, hat kein Volkskenner geahnt. Noch im Januar des Jahres hat ein junger lettischer Pastor in Bezug auf den Sozialismus den Ausspruch getan, daß das ganze Volk ihn ablehne; jetzt kommt man der Wahrheit näher, wenn man sagt, das ganze Volk hänge ihm an. Aber die Wasser der Gerichtsflut retten doch noch die Arche mit acht Seelen, und diese beginnen ein neues Dasein, über dem sich als Wahrzeichen der Bogen des Friedens spannt. O daß wir es lernten aus der Tiefe zu rufen!

III. Berührungen mit anderen Konfessionen.

A. Mit der griechischen Kirche.

Durch die Manifeste des letzten Jahres ist das Verhältnis zur Staatskirche ein wesentlich anderes geworden. Sie steht nicht

mehr als Gegnerin da, die, unter dem Schutze staatlicher Gewalt kämpfend, den einmal gewonnenen Raub nicht mehr herausgibt; auch sie muß jetzt jedem, der sie verlassen will, die Türen öffnen. Darum verlieren die nachstehenden Tabellen an Bedeutung. Sie bedeuten nicht mehr ohne weiteres Einbuße der lutherischen Kirche.

1) Uebertritte.

Die Zahl der Uebertritte ist im letzten Jahre bedeutend kleiner als früher: sie beträgt nur 159 (65 männl. und 94 weibl.). Im Jahre 1904 — 212 Seelen (1903 — 294, 1902 — 269). Offenbar ist der Zwang, der sonst angewandt wurde, jetzt viel geringer geworden. Meist sind es Personen, die noch allein in der Familie lutherisch waren. Um zu heiraten traten 28 Personen über, 8 männl. und 20 weibl., in der Ehe 2 männl. und 2 weibl.

2) Mischehen.

Mischehen sind im letzten Jahre geschlossen 529, also auch zirka 100 weniger als früher. In 258 Fällen war der Mann lutherisch, in 271 Fällen die Braut. Sonst war immer das Verhältnis ein anderes. Im Jahre vorher war die Zahl der lutherischen Bräutigame 244, die der lutherischen Bräute 372. Es ist ganz erklärlich, die Scheu vor Mischehen ist geringer, und darum haben mehr Lutheraner Griechinnen geheiratet, während die lutherischen Bräute ihren griechischen Bräutigam beredet haben, überzutreten.

3) Die wilden Ehen scheinen schon meist aufgehört zu haben, wenigstens wird nicht mehr über solche berichtet.

4) Ebenso scheinen die wilden Taufen aufgehört zu haben.

Ein ganz anderes Bild bietet sich uns dar, wenn wir die Zahl der Uebertritte vom Griechentum zum Luthertum betrachten. Es sind im ganzen 4777 Personen vom Mai bis zum Oktober übergetreten, wovon etwa 2000 männl. und 2700 weibliche waren. 2700 Personen sind davon erwachsen gewesen, 2000 sind minderjährige Kinder, die ihren Eltern folgten. Vermutlich dürften ihrer viel mehr sein, da einige Pastoren die Eltern ohne Kinder aufgegeben haben. Man wird wohl fragen, wie es denn so wenige seien, da doch immer von 30 000 die Rede gewesen ist, die die Erlaubnis des Rücktritts erwarteten? Erstens ist die Zahl 30 000 schon wesentlich zusammengeschrumpft durch alle die Sterbefälle, die

im Laufe der Zeit vorgekommen sind, dann sind deren eine ganze Zahl, die durch Rezeption in die lutherische Kirche eingegangen waren, dann aber ist es ein gutes Zeichen, daß die Pastoren die zu ihnen Kommenden zum Warten anhielten und die Konfirmation verschoben. Es sollen ergreifende Szenen gewesen sein, wenn die zum Teil alten Griechen mit Tränen zu Abendmahl zugelassen wurden, bis 100, ja 200 Seelen auf einmal. Außerdem haben die Erfahrungen mit Rezeptionen zum Luthertum wohl gezeigt, daß es auf dem Lande auf unüberwindliche Schwierigkeiten stößt, die sich Meldenden in der Lehre genügend zu unterrichten; wie will man von älteren Leuten, die in Dienstverhältnissen stehen, die weder Zeit noch Vorbildung haben, verlangen, daß sie einen Unterricht, der nötig wäre, mitmachen? Man konnte sich überzeugen, daß die Motive rein religiöser Natur waren und nicht auf irdische Vorteile ausgingen, nahm aber auch wahr, daß es zunächst vorhersehend in Mischehen stehende Leute waren, die die evangelische Erziehung ihrer Kinder vielleicht in noch höherem Maße im Auge hatten, als die Befreiung aus dem selbstempfundenen Gewissenszwange. Sehen wir die Schar an, die übergetreten ist, so waren über 150 Personen verwitwet, 1800 Personen verheiratet, 650 ledige Personen, 2100 Kinder. Nehmen wir sie nach dem Alter: In hohem Alter, über 50 Jahr, waren zirka 250 Personen, davon 215 Weiber und nur 35 Männer. Zwischen 30 und 50 Jahren 980, zwischen 20 und 30 Jahren 580. Endlich waren Kinder von 10—20 Jahren 320 und unter 10 Jahren 1700 Kinder. Dabei sind die Uebertritte in den ersten Monaten spärlich erfolgt, erst in den letzten Monaten, August bis Oktober, reichlich. Es hat also Vorsicht gewaltet. Es sind nicht gleich Massen zugeströmt, sondern die Pastoren haben sich Zeit genommen und Zeit zum Ueberlegen gelassen. Wunderbar ist auch dieser starke Zubrang zu einer Zeit, wo das Ansehen der Kirche ein tief gesunkenes war, und wo die eigenen Gemeindeglieder ihre Kirche schmähten und lästerten. Das wirft ein gutes Licht auf den Uebertritt.

2) Mit der römisch-katholischen Kirche.

Durch die ministerielle Verordnung, daß bei Mischehen von Evangelischen mit Katholiken ein Aufgebot in der katholischen

Kirche nicht mehr nötig, sondern nur eine Bescheinigung der Polizei beizubringen ist, darüber, daß der Ehe keine gesetzlichen Hindernisse im Wege stehen, ist ein förderlicher modus vivendi mit der katholischen Kirche hergestellt. Auf die Frequenz solcher Ehen wird das kaum Einfluß haben. Die Zahl der Mischehen betrug im letzten Jahr 91; 78 in Riga, 9 im Rigaschen Land-Sprengel und 4 im Wendenschen Sprengel. Davon sind die meisten lutherisch getraut worden, in Riga 65 (83%).

3) Mit Sekten.

Diese scheinen sich im letzten Jahre still verhalten zu haben. Nur der Baptismus hat in Kerro einen Aufschwung genommen. Der dortige Pastor berichtet: Seit dem Toleranz-Manifeste wird von den Baptisten mit allerlei Mitteln fanatisch Agitation betrieben. Besonders versucht man das Vertrauen der Leute zu Kirche und Pastor zu untergraben. 2 Männer und 3 Frauen, sämtlich Angestellte auf dem Gute Kerro, haben sich wiedertaufen lassen. Auch einige Griechen sind getauft. In diesem Jahre ist ein Baptistenprediger hier angestellt. Ebenso ist ein Jüngling, Sohn baptistischer Eltern, zum Baptismus übergetreten.

In Rujen ist der Pastor mit einem Baptisten Bahg in Berührung gekommen. Dieser erklärte, er sei nicht gekommen, um den Leuten einen neuen Glauben zu lehren, auch nicht die Anwesenden in ihrem Glauben irre zu machen, sondern er wolle nur zur Gründung eines Jugendbundes für entschiedenes Christentum anregen.

Und in der Tat, es scheint der von ihm gegründete Jünglingsverein in Rujen durchaus kirchlich sein zu wollen, er will mit dem Pastor zusammen arbeiten, ihn namentlich auf seelsorgerischem Gebiet unterstützen. Bis jetzt ist von sektirerischem Wesen noch nichts zu bemerken, so berichtet der Süd-Rujensche Pastor.

Von Sabbathariern ist nur im Fellinschen Bericht die Rede, auch aus Koddasfer wird von einem solchen berichtet.

Die Herrnhuter endlich geben ihren sektirerischen Charakter immer mehr auf. Fellin-Stadt und Pernigel betonen ausdrücklich, daß die Herrnhuter in den besten Beziehungen zu dem Pastor stehen.

IV. Der Religionsunterricht im Schuljahr 1904/5.

A. Der häusliche Unterricht.

Die Berichte sind fast vollzählig eingegangen, es fehlten bloß die der vakanten Pfarren: Rodenpois, Siffegal, Kalzenau, Laudohn und Dickeln. Papendorf war zur Zeit der Prüfung auch noch vakant. Auch die Berichte von Marienburg und Schwaneburg sind in diesem Jahr, wenn auch nach dem Termin, angelangt. Die Pastoren von Erlaa und Seßwegen haben wegen Epidemien die Prüfung der Hauskinder ausfallen, resp. von den Schullehrern vollziehen lassen.

Die Unterstufe (die Kinder von 7—10 Jahren).

Wie alle Jahr ruht der Unterricht dieser Stufe in den Händen der Mutter. Dies ist das Heiligtum, das niemand ihr nehmen kann, mag es sonst in den Schulen auch bedenklich aussehn. Darum merkt man auch hier am wenigsten den Anbruch der neuen Zeit. Das neben den Müttern auch die älteren Geschwister oder sonstige Angehörige als Lehrende genannt werden, tritt meist ein, wo die Mutter fehlt. Wie im vorigen Jahre werden auch in diesem Segewold und Zintenhof als Stätten genannt, wo die kleinen Kinder gesammelt werden und, da sie nicht von ihren in den Fabriken arbeitenden Eltern unterrichtet werden können, in Kleinkinderschulen ihren Unterricht erhalten. An Kindergärten sind leider nicht mehr wie im vorigen Jahre die 4 Kirchspiele Dünamünde, Roddaser, Rodenpois und Uhla zu nennen, sondern nur Dünamünde allein. Ob die Kindergärten eingegangen sind, wie es in Rodenpois und Uhla wahrscheinlich ist, da hier Vakanzten eingetreten sind, oder ob nur versäumt ist darüber zu berichten, bleibt dahingestellt. Am Hausunterricht nehmen auch die Lehrer teil, weil sie doch schließlich die Kinder in der Schule unterrichten. Doch dieses scheint nur im Werroschen Sprengel der Fall zu sein, ja auch hier nur in den Kirchspielen Odenpäh, Pölwe, Raage und Anzen. Dagegen haben die Pastoren sich nach anderen Gehülften umgesehen, wie in

Helmet, Billistfer und Tarwast nach freiwilligen Helfern oder Loe-tajad. Der Pastor von Kannapäh hat den Unterricht neben den Müttern in die Hände des Diakonen gelegt, ja in Theal hat der Pastor selbst sich mit dem Unterricht einer Gruppe abgegeben. In Schwaneburg hat die Diaconisse nebst einigen Damen eine Anzahl von Kindern unterrichtet. In Desel besuchen die neunjährigen Kinder meist die Schule, so in Karmel, Zamma, Kergel und Mustel.

Die Kontrolle der Kinder findet meist in den Schulhäusern statt, im lettischen Teil Livlands in Bauergefinden, auch auf Guts-höfen und Pastoraten. In estnischen Teil Livlands werden die Kinder noch meist in den Schulhäusern geprüft, wo aber die Loe-tajad die Prüfung übernommen haben, suchen sie die Kinder meist in den Bauerhäusern auf.

Der allgemeine Termin für die Prüfung ist die Zeit der Schulrevisionen. Viele Pastoren aber haben erkannt, daß eine häufigere Prüfung von reichem Segen gekrönt ist. Zweimal im Jahr wird in einem Kirchspiel des Riga'schen Landsprengels geprüft, im Wolmarschen Sprengel in Lemsal, Katharinen und in Koop. Im Wendenschen Sprengel in Lasdohn, im Walf'schen Sprengel in Mahof, Absel, Ermes, Seltinghof, Palzmar, Walf lettisch. Im Werroschen Sprengel in Ringen und Rauge, im Dörptschen Sprengel in St. Bartholomäi, Koddaser, Marien-Magdalenen und Talkhof; im Bernauschen Sprengel in den meisten Kirchspielen außer Jennern, Michaelis, und Saara (wo der Pastor nur einmal prüft). Drei- bis viermal fand die pastorale Prüfung statt in drei Kirchspielen des Sprengels Riga-Land und in Neuhausen. Die freiwilligen Helfer scheinen zum Teil in der Abnahme begriffen zu sein, wenigstens wird solches von verschiedenen Sprengeln bemerkt. In alter Weise fungieren solche noch in Pernigel und Salis, Burtneef, Katharinen, Koop, Süd-Rujen, Wolmar-Weidenhof, Absel, Ermes, Seltinghof, Dppelaln, Palzmar, Smilten, Tirsen, Trifaten, Wohlfahrt, Theal, Pölwe, Kannapäh, Köppo, Helmet, Gr. St. Johannis, Kl. St. Johannis, Oberpahlen, Paistel, Billistfer, Tarwast, Karkus und Zintenhof. Bernau-Elisabeth, Koddaser, Kannapäh, Ramby, Walf lettisch und estnisch haben einen besonderen

Katecheten, der zum Teil sehr eifrig die Kinder prüft. Das macht einen starken Rückgang gegen das vorige Jahr, wo noch 54 Kirchspiele genannt wurden, in denen Helfer mitarbeiteten. Arrasch und Paistel bemerken ausdrücklich, daß die freiwilligen Helfer in ihrem Eifer vielfach nachlassen. In den übrigen Kirchspielen liegt die Arbeit noch in den Händen der Lehrer, ob zum Segen, bleibt noch dahingestellt. Aber es hält eben dem Sturme stand und wird nicht im Fluge hinweggeweht. Jedenfalls seien wir auf der Hut, und suchen wir uns Gehülfen zu erziehen, suchen wir sie, so oft wir können, zu sammeln und sie zu unterweisen, damit der Gemeinde eine Schar von freiwilligen Helfern, von mittätigen Gemeindegliedern erwachse.

Wenden wir uns nun der Tabelle zu. (Siehe S. 40, 41).

Die Gesamtzahl der Kinder beträgt in diesem Jahr 31137, im vorigen Jahr waren es 30679. Es ist also ein Fortschritt. Sehr erfreulich!

Es ist aber nur ein Teil der vorhandenen Kinder, die schon vor zwei Jahren aufgegeben waren, und von diesen sind doch nur 64% erschienen, gegen 69% im vorigen Jahr. Dieser Ausfall ist ganz gleichmäßig im lettischen wie im estnischen Teil. Im Süden Livlands waren es vor einem Jahre 73%, jetzt sind es nur 68%, im Norden 64% vor einem Jahre, 60% aber jetzt. Dieses Sinken ist ein ganz allgemeines in allen Sprengeln außer Wenden, wo sich die Zahl der Prozente von 77 auf 81 gehoben hat. Es ist eine erfreuliche Tatsache, daß die beiden Pfarren, Marienburg und Schwaneburg jetzt auch berichtet haben. Stellen wir die Sprengel in die Reihenfolge, in der sie nach ihren Prozenten stehen, so steht Wenden obenan, dann folgt Walk, dann Bernau und Dösel, dann Wolmar und Dorpat, dann Riga und Werro und endlich Fellin, mit nur 55% der erschienenen Kinder. Das ist doch jedenfalls eine furchtbar niedrige Zahl!

Wenden wir uns nun den Prüfungsergebnissen zu. Die vorstehende Tabelle zeigt, daß 10886 Kinder als gut zensiert sind, 6404 als genügend und 3152 als ungenügend, oder in Prozenten 53% als gut, 31% als genügend und 15% als ungenügend. Das bedeutet ein Sinken gegen das vorige Jahr, wo die Prozent-

	Zahl der Kinder			Zur Überhörung		Lesen		
	Kna- ben	Mäd- chen	zusam- men	ge- schickt	nicht ge- schickt	gut	genüg- gen.	ungen.
Riga-Land . .	1701	1707	3408	1927 56 0/0	1481 44 0/0	1156	578	184
Wolmar . . .	2232	2263	4495	2969 64 "	1526 36 "	1878	878	213
Wenden . . .	1672	1753	3425	2781 81 "	644 19 "	1696	672	413
Walf	1941	2235	4176	3435 76 "	1426 24 "	2026	1060	334
Südlivland .	7546	7958	15504	11112 68 0/0	5077 32 0/0	6756	3188	1144
Werro	2806	3042	5808	3260 56 0/0	2588 44 0/0	1561	1112	587
Dorpat . . .	1144	1150	2294	1479 64 "	815 36 "	888	431	160
Nellin . . .	1507	1670	3177	1743 55 "	1434 45 "	1157	425	161
Bernau . . .	1343	1315	2658	1788 69 "	770 31 "	776	607	253
Defel	811	845	1656	1145 69 "	511 31 "	575	431	139
Nordlivland.	7611	8022	15633	9415 60 0/0	6118 40 0/0	4957	3006	1300
Totalsumme	15157	15980	31137	20527 64 0/0	11195 36 0/0	11713	6194	2444

zahlen 56, 30 und 14 waren. Der Süden ist in dieser Beziehung dem Norden voraus, er hat die Prozentzahlen 58, 29 und 13, während der estnische Teil Livlands nur die Zahlen 48, 33 und 19 hat. Das macht kaum ein Viertel der Gesamtzahl der estnischen Kinder aus, die mit dem Prädikat gut zertifiziert werden können, da von den Kindern nur etwas über die Hälfte erschienen war und von diesen wieder nur die Hälfte gut verstand. Am besten ist auch in diesem Jahr die Kenntnis im Katechismus (63, 28 und 9⁰/₀), dann folgt Lesen (57, 30 und 13⁰/₀), Choralgesang (50, 30 und 20⁰/₀) und endlich die biblische Geschichte mit 42, 34 und 26⁰/₀. Hierbei leistet Südlivland mehr als Nordlivland und zwar durchgehend in allen Fächern. So hat

im Katechismus Lettland 69, 24, 7 Estland 58, 32, 10
 " Lesen " 61, 29, 10 " 53, 32, 15
 " Choralgesang " 54, 29, 16 " 43, 32, 25
 in d. bibl. Gesch. " 46, 32, 22 " 37, 35, 28

Es ist im ganzen wie im vorigen Jahre, nur um einige Grad schlechter. Wir wenden uns den Schlussbemerkungen zu.

t u f e.

Biblische Geschichte			Katechismus			Choralgesang			Durchschnitt		
gut	genüg.	ungen.	gut	genüg.	ungen.	gut	genüg.	ungen.	gut	genüg.	ungen.
578	695	317	1342	424	99	853	553	459	1041	599	287
1304	1081	585	2038	750	181	1628	876	461	1714	896	359
1704	712	365	1844	740	197	1672	832	277	1729	739	313
1289	965	1124	2280	795	280	1994	994	618	1951	1039	440
4875	3451	2391	7504	2709	757	6147	3255	1815	6435	3273	1399
830	1219	1211	1689	1131	441	1018	1350	892	1273	1209	778
779	368	332	941	442	96	807	405	267	856	411	213
873	623	237	1356	366	41	991	501	261	1018	471	173
624	590	422	850	607	179	697	474	465	785	632	371
389	450	306	582	466	117	555	277	313	519	408	218
3495	3250	2508	5398	3012	874	4068	3007	2198	4451	3131	1753
8370	6701	4899	12902	5721	1631	10215	6262	4013	10886	6404	3152

Serben konstatirt auch dieses Jahr den Segen, welchen der seit Jahren übliche Modus mit sich bringt, daß die sich zur Konfirmation meldenden Kinder vorher ein Examen vor dem Pastor und den Lehrern zu bestehen haben. Ebenso wird in Oppelahn rühmend hervorgehoben, daß der Herr Kirchenvorsteher und seine Frau sich rege an der Ueberhörnung der Kinder beteiligen. Daß in Marienburg zwei Pastoren arbeiten, macht sich auch hier bemerkbar. Nur klagen die Pastoren, daß die Zahl der Hauskinder, die sich zur Ueberhörnung stellen müßten, sich in diesem Jahr noch nicht feststellen lasse.

Der Unterricht ist wesentlich in diesem Winter beeinflusst worden, und zwar namentlich durch Masern in Allendorf, Koop, Salis und Bernigel, durch Scharlach in Burtneek, Koop, Trikatzen, Wohlfahrt, Schwaneburg, Odenpäh und Anzen, durch Stiechhusten in Rappin, durch epidemische Krankheiten im allgemeinen die meisten Kirchspiele des Wendenschen Sprengels.

Die Lehr- und Lernbücher:

In Lettland: Im Lesen verschiedene Abc-Bücher, wie z. B.

Abbuls Ahbeze, Kaudsits Sehita un skola, Zendes Mahjas mahziba und das Neue Testament.

In der biblischen Geschichte: Döbner, Plutte, Jrbe Dizibas mahziba ahbeze T. 1, 2 und 3, Zendes Mahjas mahziba, Kaspar Birmais patapeens tizibas mahziba, Keussler Behrnu dahrjin.

Für den Katechismus: Jrbe, Zende, Kaspar, Keussler, Kaudsits Garigais skoladraugs, Raehbrandt.

Für den Choralgesang: Das neue Melodienbuch von Pa-wassar, es ist auffallender Weise erst in zwei Sprengeln im Gebrauch; auch Jrbe und Zende und das lettische Gesangbuch.

Im estnischen Teil: Das Bergmannsche Kodulasteraamat ist überall im Gebrauch, im Werroschen Sprengel eine dialektische Bearbeitung desselben. Zum Teil ist hier noch das früher gebräuchliche Kodukool im Gebrauch. Außerdem noch die biblische Geschichte von Maurach, Masing, Mohrfeld, Lipp, Körber und Schulz Piibi piibel.

Für das Lesen: Das neue Testament und Jakobohn Kooli-lugemise raamat.

Für den Katechismus wird neben dem Kodulasteraamat auch Lipp genannt.

Im Choralgesang ist überall das Punschelsche Choralbuch im Gebrauch, und für die Lieder das Gesangbuch.

Die Oberstufe des Hausunterrichts oder die Repetitionsschule.

Die Repetitionsschule hat sich im Wesentlichen auf dem Standpunkt gehalten, wie sie vorher war. Es scheinen sich die Lehrer ebensoviel wie seither um diese Kinder gekümmert zu haben, vermutlich wohl auf Bitte der Konfirmanden, weil sie sonst unvorbereitet zur Konf.-Lehre kommen, da die Eltern oder die älteren Geschwister nicht im stande sind, sie bei diesem Selbstunterrichte zu leiten. So lautet es im Rigaschen Berichte, daß der Unterricht noch von den Lehrern in 10 Kirchspielen, wo die Repetitionsschule durchweg oder teilweise existiert, erteilt werde. In den übrigen Kirchspielen sind die Kinder auf Selbstunterricht resp. Wiederholung

des vom Pastor oder von den Helfern oder Katecheten aufgegebenen Pensums angewiesen. In Wolmar haben in allen Kirchspielen (bis auf zwei) die Lehrer geholfen. Im Wendenschen Sprengel in den meisten Kirchspielen (außer Neu-Pebalg, Linden und Erlaa), ebenso im Walkschen Sprengel in allen Kirchspielen bis auf Abfel, Trikatzen und Marienburg, und fast durchweg in allen Kirchspielen des estnischen Theiles von Livland haben die Lehrer unterrichtet. In Desel besuchen die Kinder der Oberstufe fast regelmäßig die Schule, werden daher regelmäßig von den Schulmeistern unterrichtet bis zur Konfirmation. — Nur in Saara und Zintenhof ist der Repetitionsunterricht ganz geschwunden, weil in diesen Gebieten die Schulen in Ministerschulen verwandelt sind, und weil der Inspektor den Unterricht untersagt hat. In Allasch und Katharinen ist der Repetitionsunterricht den kirchlichen Katechesationen gewichen. In Abfel, Trikatzen und Marienburg versammeln sich nur die Konfirmanden in den Schulhäusern. In Dünamünde und Bolderaa versammeln sich die Kinder regelmäßig in zwei Sonntagschulen. Die Konfirmanden müssen diese Schulen besucht haben, wenn sie zur Lehre angenommen werden wollen. In Audern versammelt der Küster die Kinder dieses Alters im Laufe des Winters auf je zwei Wochen im Küsterate. In Arrasch, Wohlfahrt, Walk lettisch und estnisch, Ramby, Kannapäh, Koddaser und endlich Eckä ist ein Katechet angestellt, der den Unterricht mehr oder weniger kompliziert leistet. Im vorigen Jahre wurden auch Lorma, Wenden und Pernau-Elisabeth als Orte genannt, wo Katecheten den Unterricht erteilten. Das scheint jetzt aufgehört zu haben, wenigstens scheint der Katechet in Pernau-Elisabeth nur die Kontrolle, nicht aber den Unterricht zu haben. Lemsal hat keinen Repetitionsunterricht und es wird auch nichts genannt, was ihn ersetzen könnte. Wer fühlt nicht das Mangelhafte dieses großen und wichtigen Gebiets! Glücklicher der, welcher nicht den letzten Rest des Unterrichts hat schwinden lassen, bevor er einen Ersatz dafür gefunden hat. Das erste den Unterricht auf das Höchste gefährdende war die Verordnung der neuen Schulverwaltung, den Repetitionsunterricht auf die Zeit vor dem Unterricht und nach demselben zu beschränken und ihn 2 Wochen vor Beginn und gleich nach Schluß

des Schulunterrichts zu halten. Gegen diese Verordnung hat man mit allen Mitteln angekämpft, bisher ist es nicht gelungen. Sollte es nicht an der Zeit sein, einen neuen Versuch zu machen, indem man es dem Kurator vorstellt, wie diese Zeit für die Repetitionsschüler die am schwersten zu erreichende ist. In einem Teil der Kirchspiele des Werroschen Sprengels, namentlich in Neuhausen, Theal, Rappin, Bölwe, Kamelecht, Wendau, Kannapäh, Ringen, Rüggen, Raage und meist auch in Dorpat haben die Lehrer die Repetitionsschüler regelmäßig in die Schule kommen lassen, sei es an jedem Sonnabend, oder alle 14 Tage oder einmal monatlich.

Als Ort der Kontrolle wird meist die Schule genannt, wo sie von Lehrern vollzogen wird, aber auch in Gefinden, Gutshöfen oder Pastoraten. In Jürgensburg werden die Kinder einmal monatlich in der Kirche geprüft, in Kokenhusen wird der letzte Coetus, der vor der Konfirmation steht, während des Winters allmonatlich einmal in der Kirche versammelt und geprüft.

Die Pastoren prüfen die Repetitionsschüler meist einmal im Jahr. Zweimal im Jahr geschah es in Katharinen, Koop, Ermes, Walf lettisch und estnisch, Bartholomäi, Koddaser, Marien-Magdalenen, Talkhof, Groß St. Johannis, Oberpahlen, Kerro, Gudmannsbach, Hallist, Karfus, Jakobi, Elisabeth, Peude und Johannis und in 7 Kirchspielen des Rigaschen Sprengels. Es sind wieder dieselben 27 Kirchspiele wie im letzten Jahr. Dreimal jährlich wurde in einem Rigaschen Kirchspiele geprüft, fünfmal in zwei Kirchspielen Rigas, sechsmal in zwei Kirchspielen Rigas, und in Koop prüft, außer der zweimaligen Prüfung des Pastors, der Lehrer, Kirchenvormund, die Gutsherrin und ein Wirt sechsmal im Jahr. In Audern prüft der Pastor die Kinder am Schlusse der zwei Wochen, die sie beim Küster zugebracht haben. In Pernau-Elisabeth kontrolliert der Katechet die Repetitionsschüler dreimal im Jahr, sowie in Pernigel und Salis andere geeignete Personen. In Wolmar Weidenhof erhielten die Handwerkslehrlinge der Stadt und andere ärmere Knaben und Mädchen an sechs Sonntagen vor ihrer Konfirmation im Lokale der Kirchenschule speziellen Repetitionsunterricht, der dringend notwendig war und gute Früchte trug.

Wir wenden uns nun der nachstehenden Tabelle zu: (S. 46, 47).

Die Gesamtzahl der Repetitionsschüler beträgt in diesem Jahr 31246, das beträgt wiederum 900 weniger als im vorigen Jahr, 2100 weniger als vor 2 Jahren. Dieses Defizit entfällt nur auf die lettischen Sprengel, denn die estnischen Sprengel haben nicht nur ebensoviel, sondern mehr als früher. Es ist doch eine besorgniserregende Erscheinung, diese rapide Abnahme der Repetitionsschüler der lettischen Sprengel, eine Abnahme, die sich gleichmäßig auf alle Sprengel verteilt. Von diesen Kindern waren nur 44% Knaben und 56% Mädchen, im Norden sogar nur 42% Knaben. Es ist doch auffällig, daß sich soviel mehr Knaben als Mädchen der Kontrolle entziehen.

Von diesen Kindern sind 69% zur Prüfung geschickt worden, 31 nicht. Es ist gerade so wie im vorigen Jahr. Der Unterschied zwischen dem Norden Livlands und dem Süden ist unbedeutend, 71% in Lettland, 68% im Norden. Die Reihenfolge der Sprengel ist dieselbe wie seither. Boran steht Wolmar mit 81%, dann kommt Desel mit 80%, Dorpat mit 78%, Wenden mit 75%, Pernau mit 72%, Werro mit 66%, Walk ebenso, Riga mit 60% und zuletzt kommt Jellin mit nur 52%. Es ist auffallend, daß Jellin seine Stellung wahrt und im letzten Jahr sogar statt 56 nur 52% hat.

Die Resultate der Prüfungen stimmen ganz mit den vorigjährigen überein. Es wurden 54% mit dem Urteil gut zensiert, 33 mit dem Urteil genügend und 13 mit dem Urteil ungenügend. Die Urteile in den einzelnen Fächern lauten:

Lesen Bibl. Gesch. Katechismus Choralgef.

Lettland 60, 32, 8 39, 40, 21 61, 30, 9 52, 33, 15

Estland 62, 29, 9 43, 39, 18 60, 30, 10 52, 31, 17

Die Zahlen bedeuten Prozente, als gut, genügend und ungenügend zensierte. Auffallend ist, daß gerade die lettischen Kinder besonders im Lesen und Katechismus im letzten Jahr gesunken sind. Sollte das schon etwa ein Zeichen des Sinkens des religiösen Interesses sein, infolge des Fortschrittes der sozialistischen Aufregung, welche gerade diese Kinder erfaßt hatte?

Wir wenden uns den Schlußbemerkungen zu.

Die sozialistische Bewegung nähert sich immer mehr und mehr.

	Zahl der Kinder			Zur Ueberhörung		Lesen		
	Kna- ben	Mäd- chen	zusam- men	geschickt	nicht geschickt	gut	genü- gung	ungen- gung
Riga-Land . .	1912	1993	3905	2365 60 %	1540 40 %	1440	677	181
Wolmar . . .	2427	2757	5184	4234 81 "	950 19 "	2414	1567	255
Wenden . . .	1342	1636	2978	2235 75 "	743 25 "	1424	636	177
Walf	1223	1514	2737	1870 66 "	946 34 "	1186	637	231
Südlivland .	6904	7900	14804	10704 71 %	4179 29 %	6464	3517	840
Werro	2410	3603	6013	3994 66 %	2019 34 %	2153	1385	455
Dorpat . . .	1155	1539	2714	2122 78 "	592 22 "	1423	609	90
Fellin . . .	1138	1732	2890	1519 52 "	1371 48 "	1179	323	29
Bernau . . .	1728	1994	3722	2693 72 "	1029 28 "	1399	599	240
Defel	478	625	1103	908 80 "	220 20 "	606	262	40
Nordlivland	6909	9533	16442	11236 68 %	5231 22 %	6760	3178	860
Totalsumme	13813	17433	31246	21940 69 %	9410 31 %	13224	6695	1700

Dünamünde klagt schon über die wachsende Unruhe. Es sind in diesem Jahre viel weniger Kinder zur Ueberhörung gestellt, weil gerade um diese Zeit die ersten Arbeiterunruhen ausbrachen, und Rigasche Sozialisten in großen Haufen nach Mühlgraben und Woldeera gekommen waren. Auch Kokenhusen meint, das böse Jahr lähme alles. Ebenso haben die Unruhen in Erlaa den Pastor veranlaßt, die Ueberhörung der Hofeskinder ausfallen zu lassen. Auch vom Pastor von Kalzenau und Lubahn sind keine Berichte eingegangen. Auch glaubt der Pastor von Masch, daß durch geistlosen Unterricht bei den Repetitionschülern das echte warme Verständnis für biblische Geschichte und Katechismus stark gelitten habe. Das sind die Spuren der kommenden Revolution in Rigaschen und Wendenschen Sprengel.

Der Wolmarsche Propst bemerkt, daß die Kontrollbüchlein der Repetitionschüler einen heilsamen Zwang auf den Besuch der Repetitionschule ausüben. Ebenso führt der Wendensche Propst an, daß sich der seit einigen Jahren übliche Modus in Serben, das die sich zur Konfirmation meldenden Kinder vorher ein Examen vor

zu f. e.

Biblische Geschichte			Katechismus			Choralgesang			Durchschnitt		
gut	genüg.	ungen.	gut	genüg.	ungen.	gut	genüg.	ungen.	gut	genüg.	ungen.
927	842	596	1518	635	212	1115	746	437	1272	736	357
489	1754	991	2438	1371	425	2046	1484	704	2096	1546	592
072	928	239	1548	504	183	1484	612	139	1382	669	184
867	586	506	1168	645	198	1057	504	332	1007	731	301
1355	4110	2332	6672	3155	1018	5702	3346	1612	5757	3682	1434
477	1661	856	2181	1241	572	1846	1430	718	1914	1429	651
994	802	326	1127	784	211	1226	557	339	1192	688	242
784	566	179	1154	321	55	1054	335	136	1076	378	99
978	779	484	1391	653	199	1045	720	478	1353	813	376
431	334	143	576	256	76	480	255	173	522	277	109
664	4142	1988	6429	3255	1113	5651	3297	1844	6057	3585	1477
019	8252	4310	13101	6410	2231	11353	6643	3456	11814	7267	2911

dem Pastor und den Lehrern zu bestehen haben, gut bewährt. Man scheint dieser Modus gar keine Nachfolge gehabt zu haben.

Der Verneuerliche Bericht macht einige Ausstellungen an der Tabelle. Der Pastor zu Rarkus meint: Da von Resultaten des Unterrichts füglich doch erst bei seinem Schlusse die Rede sein könne, so wäre eigentlich selbstverständlich, daß unter pastoraler Prüfung nicht jedes Examinieren der Kinder zu verstehen sei, sondern die sorgfältige Prüfung der Kinder der Unterstufe bei ihrem Eintritt in die Stammschule, der Kinder der Oberstufe bei ihrem Eintritt in die Konfirmationslehre. Unter der Rubrik „Nicht gestellt“ würden dann alle übrigen zu verstehen sein. Es kann aber auch diese Rubrik sich auf die Gesamtheit beziehen und „Nicht gestellt“ die jüngeren bezeichnen, welche sich der Prüfung entzogen haben. Der Pastor von St. Jakobi bemerkt, es wäre zu wünschen, daß die Hausunterrichtstabelle ebenso für die Schulbezirke zusammenfassende Urteile bringe, wie die Stammschultabelle.

Die Lehr- und Lernbücher.

Im lettischen Teil: Die heilige Schrift, der Textkatechismus,

das Gesangbuch, das livländische Spruchbuch, Raudsit Garigs skolas draugs, biblische Geschichten: Döbner, Plutte, Paukschen, Jende. Katechismus von Zuck, Meyer, Walter, Raehlbrandt, Plutte, Sielmann, Ehrmann, Raudsit. Döbners Lasami gabali. Kirchengeschichte Rudsit und Plutte. Das neue Melodienbuch von Pawassar und Bunschel.

Im estnischen Teil: Das neue Testament, das Gesangbuch, biblische Geschichten: Maurach, Lipp, Körber, Mohrfeldt, Masing; Katechismus: Körber, Lipp, Kennmann, Masing und Hollmann. In drei Kirchspielen auch noch Hasselblatt 100 piibli salmi.

B. Der Schulunterricht in den Landelementarschulen, den Parochialschulen und den ministeriellen Schulen 1904/5.

Wir stehen am Vorabend großer Ereignisse, bedeutender Umwandlungen und Neubildungen. Noch arbeitet der alte Apparat, aber schon merkt man hier und da die Unhaltbarkeit des Bestehenden.

Die Zahl der Berichte beträgt in diesem Jahr 130. Nunö ist leider noch immer ohne Pastor, dafür hat aber das große Kirchspiel Marienburg eine Teilung erfahren und liegt ein Bericht aus Nord- und einer aus Süd-Marienburg vor. Die drei Berichte aus Dickeln, Siffegal und Rodenpois, als aus vakanten Pfarren, waren nicht eingegangen und sind durch die Berichte des Vorjahres ersetzt. Die Ausfüllung der Tabellen muß auch dieses Jahr als gut bezeichnet werden, obgleich hier und da die letzte Zeile, die Summierung, nicht ausgeführt worden ist.

Die Gesamtzahl der Schulen hat wieder um 2 abgenommen, es sind nur 1146 Schulen. In Nordlivland sind sogar 4 Schulen weniger. Der Grund ist derselbe wie seit Jahren, es sind Gemeindeschulen eingegangen (in Nordlivland 5) und statt dessen Ministerschulen eingeführt, im Süden 2, im Norden eine, so daß wir gegenwärtig 45 Schulen dieses Typus haben. Die Parochialschulen sind um eine gestiegen, die Hofs- und Fabriksschulen um 5, die Zahl der Elementar- und Privatschulen aber um 6 gesunken. Die Parochialschulen im Süden Livlands sind um eine gewachsen,

Die Schulen.

	Gesamtzahl der Schulen	Gemeinde- schulen	Parochial- schulen	Höfs- u. Gahrts- schulen		Elementar- schulen		Mittler- e Schulen											
				Rn.	Wb.	Rn.	Wb.	Rn.	Wb.	Rn.	Wb.								
Patrimonium	17	7	4	2	12	15	485	365	72	21	15	17	4	4	—	—	—	—	—
Riga-Land	121	81	20	7	9	4	3706	2118	488	257	201	192	124	17	29	198	134	—	—
Wolmar	117	92	14	2	5	4	3373	2577	3005	2118	1851	709	426	206	234	416	348	257	146
Wenden	113	93	17	—	3	4	3518	2888	3821	3167	451	358	106	93	—	123	120	116	83
Walf	117	92	17	1	3	4	4006	2999	4287	3493	625	343	18	17	45	66	—	221	76
Esthland	485	365	72	12	21	15	15267	10543	14489	10543	11425	2682	1650	347	373	782	668	913	373
Werro	227	198	16	3	1	9	4875	3381	3735	3217	881	194	36	36	—	25	—	577	263
Dorpat	120	99	6	7	—	8	2364	1629	2055	1568	215	62	110	119	—	—	—	410	308
Weslin	112	87	12	9	1	4	2689	2106	1720	1636	565	200	123	118	28	20	253	132	132
Wernau	89	74	7	3	1	4	2015	1998	1444	1591	804	78	23	50	8	96	—	236	183
Wesl	113	99	9	—	—	5	1200	1057	1003	111	20	—	—	—	—	—	—	149	34
Nordstland	661	557	50	22	3	30	13143	10951	9114	9015	2076	554	292	321	36	141	1625	920	—
Zusammen	1146	922	122	34	24	45	28410	25440	19657	20440	4758	2204	639	694	818	809	2538	1293	—

wenigstens bucht der Bericht von Linden eine zweite solche. Im Norden Livlands ist in Carolen eine Parochialschule hinzugekommen, wo der Schulinspektor die unter Leitung des Carolenschen Küsters Bergmann stehende Privatschule bei seinem Rücktritte nicht weiter bestätigen zu können behauptete. Die Parochialschule in Beude ist im letzten Jahre eingegangen. In Ministerschulen ist in Schloß eine und in Marienburg-Süd ebenso eine eröffnet worden. Im Werroschen Sprengel sind zwei, in Pölwe und Nüggen, ins Leben getreten, dagegen notiert der Dörptsche Sprengel eine weniger, die in Koddaser bisher fungierende zweite.

Unter den 485 lettischen und 661 estnischen Schulen sind zwei deutsche, die in Hirschenhof befindlichen, der Hirschenhoffschen deutschen Kolonie gehörigen. Die Gesamtzahl der die Schulen besuchenden Kinder beträgt 53850, ca 300 weniger als 1904. Da im letzten Jahre die Zahl der die Schule besuchenden Mädchen nur gewachsen ist, ist der Rückgang der Zahl der Knaben ein viel größerer als 300. Es macht geradezu den Eindruck, als sei die Pflicht die Schule zu besuchen, geschwunden, oder als nähme das Schulgesetz in seiner Gültigkeit ab. Von der Zahl der Schulkinder sind allerdings 53% Knaben und 47% Mädchen, doch waren es noch im vorigen Jahre 54% Knaben. Dieses Verhältnis wird für die Knaben noch ungünstiger, wenn man bedenkt, daß in den Gemeindeschulen nur 49% Knaben sind. In den Parochialschulen beträgt der Procentsatz der männlichen Jugend 69, in den Ministerschulen 67.

Interessant ist auch die Beobachtung der die Schulen besuchenden Kinder im Durchschnitt.

Allerdings ist ja die Zahl der Schulen in Nordlivland bedeutend größer als im Süden, doch läßt sich der Schulbesuch aus dem Vergleich der durchschnittlichen Zahl der Kinder entnehmen. Am besten und zahlreichsten werden die Schulen im Patrimonium und im Wolmarschen Sprengel besucht, es fallen bei der Division der Schulen in die Gesamtzahl der Kinder 66. Dann folgen Riga-Land und Walk mit 55, Wenden dagegen nur mit 44 Kindern. Bernau weist eine durchschnittliche Zahl von 34 Kindern auf, Werro und Fellin 29, Dorpat 26 und Desel nur 17 Kinder pro Schule.

Der Durchschnitt der die ministeriellen Schulen besuchenden Kinder beträgt 85.

An Musikinstrumenten sind 866 Schulen versorgt, das heißt 24 mehr als im vorigen Jahre und zwar haben 605 Schulen Orgeln oder Harmoniums, in 23 Schulen sind Klaviere, in 238 Violinen, die der Schule gehörig sind. Es sind also nur 280 Anstalten ohne Instrument, jedenfalls ohne ein der Schule gehöriges. In Südlivland sind 426 Instrumente, in Nordlivland 440. Besonders der Dörptsche und Werrosche Sprengel weisen einen Mangel an Instrumenten auf. Hier sollte auf Abstellung dieses Übelstandes Bedacht genommen werden.

Ex tabl. univ. Tart.

Wir wenden uns jetzt den Lehrkräften zu. An den 1146 Landschulen mit ihren 53850 Schulkindern haben im letzten Schuljahr 1362 Lehrer als Religionslehrer gewirkt. Das sind im Vergleich mit dem Jahre 1902 29 Lehrer mehr als damals, auch im letzten Jahre ist ihre Zahl um einen gestiegen. Von diesen sind 1323 männlichen und 39 weiblichen Geschlechts (im letzten Jahre sind 8 hinzugekommen, im Süden sogar 9). Es wirken hierbei ebenso der Mangel an männlichen Lehrkräften, wie der Zudrang der Lehrerinnen. Die Erfahrungen, die auch im letzten Jahre gemacht sind, scheinen nur gute gewesen zu sein. Ein Mangel an Autorität den Lehrerinnen gegenüber ist nirgends gespürt worden. Die Zahl der unexaminierten Lehrer beträgt im letzten Jahre nur 131 (4 in Südlivland, 127 in Nordlivland). Die Zahl der aus den ritterschaftlichen Seminaren stammenden Lehrer ist wieder um 16 gesunken, so daß nur 246 im Amte stehn. Die Anzahl der aus den Regierungsseminaren ist beinahe gleich geblieben (261 Lehrer). Ebenso sind die aus den Ministerschulen stammenden um 25 gegen das Jahr vorher gestiegen. Von 1887 an waren 388 im Amte, wiederum 20 weniger als im Jahre vorher. Die Zahl dieser nimmt selbstverständlich ab. Von sämtlichen Lehrern standen 170 das erste Jahr im Amte, 140 das zweite, 130 das dritte, 118 das vierte und 101 das fünfte, so daß also fast die Hälfte d. h. 50% die Schulkinder und die lokalen Verhältnisse nicht kannte.

Ueber ihre pädagogische Bewährung geben die folgenden Rubriken Auskunft. 826 Lehrer haben sich gut bewährt,

Die Lehrkräfte

	Gesamtzahl		Vorbereitung der Lehrkräfte										Junge- Helfer		Jahre derselben Schule					Pädagogische Bewährung		
	Lehrer	Lehrerinnen	Ritterschaftliche Seminare	Gem. Semin.	Karmel	Ausw. Semin.	Regier. Semin.	Ministerschule	Exam.	Ungamin.	vor 87	nach 87	1 Jahr	2 Jahre	3 Jahre	4 Jahre	5 Jahre	gut	ziemlich gut	schlecht		
Patrimonium . . .	20	4	4	1	—	2	5	1	11	12	11	2	—	—	2	1	13	11	—			
Stiga-Garb . . .	150	9	15	26	—	3	64	6	45	50	109	23	11	12	7	9	96	51	4			
Stöhrer . . .	137	6	15	31	—	1	34	4	56	62	81	13	10	12	10	12	85	48	7			
Stöhrer . . .	134	10	10	22	—	3	48	3	56	42	102	15	13	13	11	8	99	45	—			
Matf . . .	144	5	17	35	—	2	38	2	52	60	89	18	16	7	6	13	95	48	3			
Stiftland . . .	585	34	61	115	—	11	189	16	220	226	392	71	50	43	36	43	388	203	14			
Uvero . . .	246	—	9	20	2	1	19	51	73	49	197	29	35	24	24	22	128	99	18			
Dorpat . . .	120	1	5	8	—	—	10	36	38	32	89	9	6	16	19	6	59	53	7			
Wettin . . .	155	2	2	12	—	—	24	42	73	35	122	30	24	24	17	14	117	38	2			
Wernau . . .	103	2	1	13	1	—	16	24	43	24	81	15	15	13	8	9	61	40	4			
Wesl . . .	114	—	—	—	34	1	3	—	57	22	92	16	10	10	14	7	73	33	7			
Nordland . . .	738	5	17	53	37	2	72	153	284	162	581	99	90	87	82	58	438	263	38			
Zotalsumme . . .	1323	39	78	168	37	13	261	169	504	388	973	170	140	130	118	101	826	466	52			

466 nur ziemlich gut und 52 haben sich eine schlechte Zensur zugezogen. Diese Urteile stimmen beinahe mit dem vorigen Jahre überein und lassen auf kein schlechter werden der Lehrkräfte schließen. Daneben aber sind 44 Amtsentsetzungen, zum Teil auch nur ein freiwilliges Aufgeben des Amtes zu verzeichnen. Von 23 Lehrern heißt es, sie seien abgesetzt, von 8, sie seien entlassen und von 13, sie hätten freiwillig um den Rücktritt gebeten. In 5 Fällen sind sie aus Mangel an Kenntnis des Russischen entlassen, andere 5 Fälle erfolgten wegen Untüchtigkeit, ja Unsitlichkeit. Häufig aber ist der Sozialismus, oder politische Liebhabereien die Veranlassung gewesen. Der Pastor zu Dahlen schreibt in seinem Berichte wie folgt: „Es ist nicht zu verkennen, daß bei einigen Lehrern recht prononcierte Neigungen zum Sozialismus vorhanden sind. Der eine Lehrer vertritt sie wohl am nachdrücklichsten. Seine Trabanten halten sich mehr in der Reserve. Sie sollen, wie das Gerücht lautet, ziemlich häufigen Verkehr mit einem in Riga wohnhaften Sozialisten haben. In der Schule erteilt er freilich die Religionsstunden nach den vorgeschriebenen Büchern, jedoch privatim macht er kein Hehl aus seinem naturalistischen Standpunkte. Etwas authentisches über den Sozialismus der 3 Lehrer und dem Naturalismus des Einen mitzuteilen bin ich jedoch nicht im Stande, weil sie mir gegenüber eine vorsichtige Reserve beobachten und trotz mannigfachen Bemühungen meinerseits dieselbe noch nicht aufgegeben haben“. Ebenso schreibt der Pastor zu Ubbenorm: „Von Jahr zu Jahr nimmt die Leistung in den Schulen ab und zwar hängt das zur Zeit damit zusammen, das viele Lehrer immer mehr an eigenem Interesse für die Schulen und speziell für den Religionsunterricht verlieren. Die Autorität des Pastors ist vielfach eine Größe, die mit der Erinnerung an vergangene Zeiten immer mehr schwindet. Die Autorität der Inspektoren ist eine rein äußerliche und kommt hinsichtlich des Religionsunterrichts nicht in Betracht, und das Resultat ist auf letzterem Gebiete eine wilde Wirtschaft. — Das neue Programm ist nur in einer einzigen Schule einigermaßen im Auge behalten worden, in allen übrigen Schulen sind die Lehrer sehr frei verfahren. Ich hatte im Herbst bei Ausstellung der Schulkinderlisten allen Lehrern die Einhaltung des neuen Program-

mes empfohlen. Bei der Kontrolle in den Schulen stieß ich auf direkt grobe, insultierende Opposition und die Erklärung eines Lehrers, er habe nie Choräle im Wortlaute lernen lassen und werde es auch gewiß nie tun, es sei ganz unnütze Belastung der Schüler mit Gedächtnisfram. Diese Verhandlungen in Gegenwart der Kirchenvormünder waren für das pastorale Ansehen höchst peinlich. Dieser Lehrer bekleidet neben seiner Lehrtätigkeit auch den Posten eines Kassierers an der Posendorfschen Bank, welche Beschäftigung ihn während des Schulwinters jeden zweiten Sonnabend vom Mittag ab in Anspruch nimmt. Da er geselligen Neigungen sehr zugänglich ist, so geschieht es, daß er erst am Montag Morgen aus dem Krüge heimkommt, wohin ihn die Konsequenzen seines Nebenberufes führen. Ähnlich selbstherrlich, wenn auch weniger grob, geriert sich ein zweiter Lehrer. Er ist ganz sein eigener Herr auf dem Gebiete der Erteilung des Religionsunterrichts. Ein dritter, Ministeriumsschullehrer, hat neben großer Neigung zum Bier auch noch eigentümliche Ansichten, zum Beispiel hinsichtlich der Gemeinde der Heiligen, zu der er jeden „anständigen Menschen“ zählt. Ein vierter Lehrer ist nebenbei Inhaber der Monopolbude und Organist an einer Filialkirche. Ein fünfter hat nur für soziale Fragen und Viehausstellungen Interesse. Seiner Ueberzeugung nach ist er „Nationalist“. In diesem Kirchspiele ist ein Gebietslehrer abgesetzt, weil er seine Dienstmagd geschwängert hatte und sodann des Abtreibens der Frucht verdächtig ist. In Ronneburg hat ein Lehrer seine Stelle freiwillig verlassen, was für das Kirchspiel als eine Wohlthat anzusehen ist, da durch ihn ein schlechter, sozialistischer Geist in diese Schule eingedrungen war. In Walf ist der eine Hilfslehrer wegen politischer Unzuverlässigkeit abgesetzt. Etwa im Januar wurde vom Inspektor ein neuer Hilfslehrer eingesetzt, der jedoch bereits im März von der Polizei verhaftet wurde. Der Grund dazu sollen politische Umtriebe gewesen sein. Ein Hauptlehrer wurde, da bei ihm in kurzer Zeit zwei politisch verdächtige Hilfslehrer gelebt hatten, auch verhaftet, ist jedoch nach einigen Tagen aus der Haft entlassen worden. Diese und ähnliche Notizen künden das Nahen der Ereignisse, welche im Laufe des letzten Sommers unsere Gemeinden bewegt haben. Auch aus Bickern verlautet von einem seit Jahren

unterrichtenden Hauptlehrer der offenste Sozialismus. Er hat mit seinem Gehülfen dem Pastor die Autorität gekündigt und ersehnt die Zeit, wenn der Religionsunterricht aus der Zahl der Lehrgegenstände ausgeschlossen werden wird.

Der Unterricht und sein Erfolg.

Wie das eben berichtete uns schon auf die Ereignisse, die uns im letzten Frühling und Sommer getroffen haben, vorbereitete, so lassen auch die Daten, die wir über den Unterricht zu bringen haben, es deutlich erkennen, daß wir uns einem Tiefpunkte nähern. Der Schulbesuch hat sich im letzten Jahre verschlechtert, so daß die durchschnittliche Zahl der versäumten Religionsstunden für ganz Livland 13 beträgt. Dieses mehr an versäumten Religionsstunden wird nur zum Teil durch Epidemien erklärt (so haben Usheraden, Peterskapelle, Uexküll, Burtneef, Koop, Arrasch und Trikaten Scharlachepidemien gehabt; Oppekahn hat die Pocken, Rappin, Hallist und Karkus Kinderkrankheiten und Stiechusten gehabt), der Hauptgrund ist die allmähliche Vernachlässigung und Uebersehung des Schulgesetzes. Drei Stunden im Durchschnitt, ebenso im Norden, wie im Süden (in Südlivland $7\frac{1}{2}$ (gegen $5\frac{1}{3}$ im vorigen Jahre), im Norden 18 (gegen 15) bedeuten einen starken Rückschritt des Schulbesuches. Die Sprengel folgen sich so, das Walk mit $6\frac{1}{2}$ vorangeht, dann folgt das Patrimonium mit 7, Wenden mit $7\frac{1}{4}$, Riga-Land mit 8 und Wolmar mit 9 Stunden. In Nordlivland steht Bernau an erster Stelle mit 10 Stunden und Fellin mit 11. Dagegen hat Dorpat 21, Werro $21\frac{1}{2}$, und Desel gar 25 Stunden pro Kind. Ueber 10 Stunden haben durchschnittlich versäumt Ratlakahn, Usheraden, Dahlen, Peterskapelle, Uexküll, Katharinen, Bernigel, Ubbenorm, Oppekahn, Seltinghof, Harjel, Ramby, Nüggen, Pölwe, Rappin, Ringen, Theal, Bartholomäi, Roddaser, Lais, Talkhof, Torma, Marien in Dorpat, Groß-Johannis, Billistfer, Tarwast, Hallist, Karkus, Kerro, Saara, Johannis, Karmel und Kielkond. Die übrigen Kirchspiele des Deselschen Sprengels weisen eine Versäumnis von über 20 Stunden auf, ebenso Awinorm, Marien-Magdalenen, Wendau, Nauga, Randen, Udenpäh, Neuhausen,

Der Unterricht und sein Erfolg.

	Mittelstufen			Höhere Stufen			Katholizismus			Ehrendienstleistungen			Zustimmung			Verfügbare Religionsstunden	Revision durch den Inspektor
	gut	ziemlich	schlecht	gut	ziemlich	schlecht	gut	ziemlich	schlecht	gut	ziemlich	schlecht	gut	ziemlich	schlecht		
gammontium . . .	7	4	—	14	3	—	9	8	—	13	4	—	16	1	—	7	7
Stig-Leub . . .	62	44	5	80	39	4	77	40	6	77	38	6	95	25	1	8	39
Wollmar . . .	76	35	3	75	38	4	69	44	3	81	33	3	101	17	—	9	8
Wenden . . .	71	39	1	87	24	1	81	30	1	87	25	—	101	10	1	7 1/4	88
Walt . . .	84	23	3	76	36	5	79	36	2	83	25	8	109	7	2	6 1/2	5
Wahlstadt . . .	300	145	12	332	140	14	315	158	12	341	125	17	422	60	4	7 1/2	147
Werra . . .	116	102	8	94	111	22	109	100	17	130	76	20	189	37	—	21 1/2	120
Wipert . . .	67	52	1	52	60	8	53	60	7	61	53	6	94	21	4	21	91
Witten . . .	105	8	—	99	13	1	102	11	—	101	12	2	107	5	1	11	65
Witten . . .	50	34	5	58	28	3	51	34	4	57	30	—	71	16	2	10	54
Witten . . .	77	34	2	51	58	8	61	48	3	57	46	10	90	20	2	25	45
Witten . . .	415	310	16	394	270	42	376	163	31	406	217	38	551	99	9	18	375
Witten . . .	715	455	28	726	410	56	691	321	43	747	342	55	973	159	13	13	522

Kawelcht, Karolen, Kannapäh und Anzen. Ja, Awinorm, Zamma und Pyha weisen sogar über 30 und Mustel gar über 40 auf.

Die Tabelle enthält schließlich das Urteil über den Erfolg des Unterrichts. Es sind dieses ja allerdings nur relative Urteile über ganze Schulen. Daß der Unterricht im Bibellesen durch Einführung des von Pastor Doebner verfaßten lettischen Bibellesebuches im Süden Livlands besser geworden, läßt sich vielleicht schon in diesem Jahre nachweisen, wenn man überhaupt so früh ein Urteil fällen darf. Die Procentziffern der Urteile „gut“, „ziemlich“ und „schlecht“ betragen 60, 38 und 2%. Hierbei steht Südlivland, welches vor einem Jahre nur 56% gutlesende Kinder hatte, jetzt mit 64% voran, während Nordlivland nur 53% gute Schüler hat. Es mag doch sein, daß mancher Lehrer, der sonst mit dem Bibellesen nichts anzufangen wußte, nun an diesem erprobten und bewährten Ratgeber bei dieser schwierigen Arbeit gelernt hat.

In der biblischen Geschichte sind die Urteile auch günstiger, nämlich 60, 34 und 6% (im vorigen Jahre waren es 54, 39 und 7%). Südlivland ist dem Norden voraus, es hat in diesem Jahre 69, 29 und 3%, während Nordlivland 56, 38 und 6% hat.

Der Katechismusunterricht ist im letzten Jahre auch gestiegen auf 67, 31 und 2% (im Jahre vorher waren es 56, 37 und 7%). Nord und Süd hält sich ziemlich die Wage.

Der Choralgesang endlich ist im Vergleich mit dem vorigen Jahre auch besser geworden, es sind 67, 31 und 2%. Dieselbe Erscheinung die sich uns schon im vorigen Jahre darbot, daß Fellin die anderen Sprengel Nordlivlands überragt, tritt uns auch im letzten Berichte entgegen. Es hat ca 90% gute und tritt damit selbst vor die lettischen Sprengel. Sollten die Lehrer dieses Sprengels besser sein, oder ist die Beurteilung der Schüler eine mildere? Die letzte Rubrik fällt das Urteil über die Führung der Schulkinder. Dieses ist dasselbe wie im vorigen Jahr, nämlich 85, 14 und 1%. Wir brauchen nicht zu bemerken, daß hiermit nur der Eindruck fixiert ist, den der Revident bei den Prüfungen in Bezug auf Ordnung, Betragen und Aufmerksamkeit empfangen hat, mit einem Wort über den Geist der in der Schule herrscht.

Die Lehr- und Lernbücher.

Das neue Programm scheint noch keine durchgehende Wirkung auf die Schulen und die in denselben gebrauchten Bücher auszuüben.

Als Lesebuch wird in Livland noch allgemein das neue Testament resp. die Bibel genannt. Das Gesangbuch wird zum Lernen der Lieder, Punschel als Choralbuch benutzt. In 12 Kirchspielen wird auch das Melodienbuch von Pawassar genannt. Es ist zu bedauern, daß es noch nicht allgemein eingeführt und in Gebrauch gekommen ist. Das Doebner'sche Bibellesebuch wird dieses Mal in 10 Kirchspielen (vor einem Jahre war es nur in 5 Kirchspielen) genannt. Es ist nur eine langsame Verbreitung dieses so nützlichen und empfehlenswerten Buches.

An biblischen Geschichten wird Doebner in 57 Kirchspielen, Plutte in 25 Kirchspielen genannt, außerdem nur noch Paußchen in einem und Zende in zwei Kirchspielen.

Für den Katechismus sind im letzten Jahre in 27 Kirchspielen Zuck und in 12 Kaudsīt genannt. In den übrigen Kirchspielen werden keine ausgelegten Katechismen (außer einigen in nur vereinzelt Exemplaren) erwähnt. Sollten die Lehrer wirklich im Stande sein genügend klare Erläuterungen des Katechismusstoffes zu geben?

In der Kirchengeschichte wird in 9 Parochialschulen nach Plutte und in einer nach Paußchen unterrichtet.

Es muß gerügt werden, daß in vielen Kirchspielen die Rubrik „Lehr- und Lernbücher“ nicht ausgefüllt wird und zwar nicht nur im Süden, sondern auch im Norden Livlands. Ebenso ist es ungenügend sie mit der Bemerkung „verschiedene“ abzumachen, wie auch, wenn an Stelle der Lehr- und Lernbücher nur der Katechismus und die biblische Geschichte ohne nähere Bestimmung genannt werden.

In Nordlivland werden folgende biblische Geschichtsbücher gebraucht: Lipp in 40, Maurach in 15, Masing in 12, Körber in 10 und Mohrfeldt in 12 Kirchspielen. Das bedeutet ein langsame Vordringen der Bücher von Lipp und Mohrfeldt, die vor einem Jahr mit 24 und 7 Kirchspielen notiert waren. An Katechismen sind in Gebrauch Körber in 34, Lipp in 21, Häffelblatt

in 12 und Hollmann in 6 Kirchspielen. In 4 Kirchspielen wird außerdem das Hasselblattsche Spruchbuch genannt, außerdem für die Bibelfunde in 2 Parochialschulen der Ederberg. Die Kirchengeschichte wird in 11 Kirchspielen nach Lipp, in 6 nach Mohrfeldt unterrichtet.

Die Tätigkeit der Volksschulinspektoren und ihr Verhalten zum Religionsunterricht.

Es ist eine rechte Erquickung über die Volksschulinspektoren weniger Klagen zu haben. Von den 12 Inspektoren sind eigentlich nur 2 kirchenfeindlich, die anderen scheinen sämtlich indifferent, wenn nicht gar freundlich der Kirche gegenüberstehend. Die 6 Inspektoren Süd-Vivlands haben die Schulen nur selten besucht. Sie sind den Schullehrern oft durch ihr freundliches Wesen aufgefallen. Nur der Pastor von Schwaneburg weiß von teils gleichgültiger, teils feindlicher oder störender Tätigkeit des Inspektors zu berichten und findet sein Verhalten auf die Lehrer demoralisierend, weil er das Denunciationswesen fördert. Der neue Werrosche Inspektor hat sich den Lehrern und ihrer seitherigen Richtung feindlich gezeigt, hat die Lehrer davor gewarnt, sich vom Pastor in der Katechismuserklärung unterweisen zu lassen, hat die im seitherigen Seminar, also „privatim“ gebildeten Lehrer perhorresciert und einen in der Stadtschule gebildeten vorgezogen, hat in einem anderen Kirchspiel einen Zögling einer griechischen Kirchenschule anerkannt, der garkeinen evangelischen Unterricht erhalten hatte, und sich überhaupt bei den Schulmeistern durch seine Nörgeleien überaus unbeliebt gemacht.

Im Dörptschen und Fellinschen Sprengel sind die Pastoren in ihrem Urteil über die Inspektoren durchaus einig. Letztere haben sich durchaus freundlich gestellt und kommen den Lehrern höflich entgegen. In Fellin ist das Auftreten der Inspektoren besonders auffallend, da der vorigjährige Inspektor durchaus unpassend vorgeht. Dem gegenüber erscheint dieser höflich und coulant und spricht wiederholt seine Verwunderung darüber aus, daß der seitherige Inspektor den Unterricht im Deutschen verboten hätte. In den Freistunden könne jeder tun was ihm beliebt. Dagegen

aber sind die Urteile der Pastoren über den neuen Volksschulinspektor Proschiatow durchaus einheitlich: er ist ein brutaler ungebildeter Beamter, der durch sein brüskes Betragen den Lehrern gegenüber Anstoß erregt. Über den Religionsunterricht hat er sich wiederholt wegwerfend geäußert. Den einzigen Zweck der Schule sieht er im Erlernen der russischen Sprache. Er scheint seine Aufgabe darin zu sehen, die Pastoren nach Möglichkeit zu kontrollieren. Auf den Religionsunterricht komme es nicht viel an, da ja die Kinder in der Konfirmandenlehre unterrichtet werden sollen.

Der Desefische Volksschulinspektor ist in keiner Weise dem Religionsunterrichte störend gewesen.

C. Der Religionsunterricht in den städtischen Schulen.

Die Gesamtzahl der Schulen beträgt in diesem Jahr 256. Riga hat sogar 6 Schulen mehr als im vorigen Jahr, aber einige Schulen der kleineren Städte sind eingegangen, so daß die Gesamtzahl um 4 größer ist, als früher. Es sei mir erlaubt zu dem im letzten Berichte Gesagten einiges hinzuzufügen. In Bezug auf die Resultate der Prüfung sind die Urteile meist gut. Von sämtlichen

Fr ü h l i n g 1905.

	Schulen				Gesamtzahl	Schüler			Knaben	Mädchen	Gesamtzahl
	Kommunal-	Regier.-	Wercins- ob. Wohlt.-	Privat-		Höhere	Elementar-	Fach-			
Riga . . .	37	9	26	89	161	36	119	6	7622	7011	14633
Lemsal . . .	1	2	—	1	4	1	3	—	149	87	236
Wenden . . .	2	1	1	3	7	3	4	—	367	209	576
Wolmar . . .	2	1	1	2	6	2	4	—	366	239	605
Walf . . .	2	3	1	6	12	2	10	—	460	441	901
Werro . . .	2	1	1	3	7	2	5	—	295	270	565
Dorpat . . .	6	4	4	15	29	10	19	—	2130	1118	3248
Fellin . . .	1	2	—	6	9	5	4	—	305	330	635
Oberpahlen . . .	—	1	1	—	2	1	1	—	172	43	215
Bernau . . .	6	2	1	1	10	3	7	—	641	484	1125
Krensburg . . .	4	2	1	2	9	4	5	—	269	139	408
Totalsumme.	63	28	37	128	256	69	181	6	12776	10371	23147

Schulen sind nur 69 als „ziemlich“ und 10 als „schlecht“ zensiert, es sind also 82 Schulen, soweit der Religionsunterricht in Betrag kommt, als „gut“ zensiert vermerkt.

Auch die Urteile über die sittliche Führung der Schulkinder, d. h. über den Eindruck, den sie bei der Prüfung machten, sind ebenso günstig wie seither. Es sind nur 15 Schulen als „ziemlich“ zensiert, während nur 2 bei der Prüfung als „schlecht“ beurteilt wurden.

Zu einer Zeit, da alles wankt und fällt ist es schwer etwas Festes zu berichten.

Ich erlaube mir nur einiges über die Schulandachten hinzuzufügen, da der Bericht über dieselben neu ist. Die Frage nach den Schulandachten ist nur von 200 beantwortet, und der Rest von 56 Schulen ist garnicht vertreten. Vermutlich ist in einem kleinen Teil der Schulen garnicht Andacht, und im größeren Teil wird wohl nur vergessen sein, die Frage zu beantworten. Von den beantworteten Schulen hatten

Andacht mit Gesang,	ohne Gesang,	finden keine Andachten statt.
in Riga	106	14
„ Lemsal	3	
„ Wenden	7	
„ Wolmar	5	1
„ Wall	10	1
„ Werro	5	2
„ Dorpat	15	1
„ Fellin	8	1
„ Oberpahlen	2	
„ Bernau	4	
„ Arensburg	7	1
	172	20
		9

Daraus ist ersichtlich, daß die Mehrzahl der Schulen doch geordnete Schulandachten hat, verhältnismäßig wenigen, wahrscheinlich den kleinsten Privatschulen, Andachten ohne Gesang vorzuziehen, und daß nur in 9 Schulen garkeine Andachten waren. Die Andacht findet in verschiedenen Sprachen nach einander statt

in der Lucaschule, Hagensberger Mädchenschule, der Leitanschen Armenschule in Riga und in der Walkschen Privatschule Lassenius. Alle Revidenten dieser Schulen klagen, daß die Andachten entweder zu lange seien, oder sehr verkürzt werden. Abwechselnd, also einen Tag deutsch, den andern lettisch oder estnisch, wird die Andacht in der Ilgezeemischen und Hagensbergischen Knabenschule, der vereinigten städtischen Elementarschule in der Kosakenstraße und in der Privatschule des Fr. Ramen in Riga gehalten. In der Eisenbahnschule in Walk findet an Stelle einer gemeinsamen Andacht ein interkonfessionelles Gebet statt, das von einem Schüler gesprochen wird. In 24 rigaschen Schulen sind deutsche, in 17 lettische und in 59 Schulen gemischte oder zweisprachige Andachten. Ebenso scheinen in 8 Schulen deutsche Andachten, in 18 Schulen lettische resp. estnische Andachten, in den übrigen Schulen der anderen Städte Livlands aber immer sowohl deutsche als lettische resp. estnische Morgenandachten gehalten zu werden.

Von dem kommenden Unwetter merkt man doch in manchen Schulen. So berichtet der Revident der Stadtelementarschule an der Suworowstraße in Riga, ihm sei mitgeteilt worden, daß die Lehrer den Kindern und Eltern gegenüber schutzlos seien. Einige junge Lehrer sollen nicht auf stramme Zucht sehen. Dieses mache sich auch in den Religionsstunden bemerkbar, es fehle bei den Kindern der notwendige Ernst. Ebenso lautet das Urteil über die Schule des Rigaer Ueberdünaischen lettischen Wohltätigkeitsvereins, die Schule mache einen unordentlichen Eindruck. Die Lehrkräfte erschienen nationalistisch gefinnt, die Kinder verwildert. Auch über das Katharinäum lautet das Urteil nicht günstiger. Das Betragen der Schüler in den Stunden gebe zu häufigen Klagen Anlaß. Fr. Anna Busch, die eine Privatschule hat, klagte dem Revidenten, daß die Eltern sich häufig beschwerten, es würde zu viel Katechismus und biblische Geschichte gelehrt. Man müsse lieber mehr russisch lehren, das sei wichtiger. Auch hätte eine Mutter neulich ihr Kind aus der Schule genommen, weil es zu viel Katechismus zu lernen hätte. Am deutlichsten ertönt der Klageruf über die Deepinsche Schule in Wolmar, der schon wiederholt laut geworden ist. Die Schüler einer Klasse sprachen sich ihrem Religionslehrer

gegenüber gegen obligatorischen Religionsunterricht aus, lernten zu den Stunden nicht mehr und versäumten bald die Stunden ganz. Da er auf einer Konferenz den Ausschluß von zwei Knaben beanspruchte, dieser Antrag aber nicht angenommen wurde, sah der Lehrer sich zu der Erklärung genötigt, in einer Schule unter solcher Leitung keinen Religionsunterricht erteilen zu können. So bereitet sich das Kommando vor, um bald mit ganzer Macht hervorzubrechen.

Bevor ich schließe, möchte ich noch einige Bemerkungen der Tabelle wegen hinzufügen.

Sie enthält zuerst Daten, die auf den Prozentsatz der Gemeindeglieder nach ihrer Zugehörigkeit schließen lassen. Hierbei ist nur zu bemerken, daß natürlich eine Zugehörigkeit zu einem Volkstum nur nach eigenem Wunsche oder nach der Sprache, die in der Kirche üblich ist, bestimmt wurde. Danach sind 81967 Deutsche, 575971 Letten und 464543 Esten, oder nach Procenten 7,3^o/_o Deutsche, 51,3^o/_o Letten und 41,3^o/_o Esten. Auf 1000 Einwohner kommen auf ganz Livland 5,5 Trauungen (Süd-Livland 5,6 und Nordlivland 5,5). Vergleichen wir die Seelenzahl mit den Geburten, so kommen auf 1000 Seelen 23 Geburten. Das macht 2 weniger als vor 3 Jahren, und zwar im Süden (jetzt 22 Geburten, 1902 — 24) wie im Norden (jetzt 24 Geburten, 1902—26). Diese Sprengel folgen hier in der Weise, daß obenan der Werrosche steht mit 27, dann kommt Stadt-Riga mit 26, Dorpat mit 25, Desel mit 24, Wolmar mit 23, Fellin und Pernau mit 21, Wenden mit 19 und Riga-Land mit 18 Geburten pro mille. Dem entsprechend haben die estnischen Sprengel eine stärkere Konfirmandenzahl als die Letten. In Südlivland 15, in Nordlivland 16, in ganz Livland 16 Konfirmanden pro mille. Die Kommunikantenzahl ist sehr verschieden. In ganz Livland communicieren 676 Personen vom Tausend, in Südlivland 603, in Nordlivland 777. Hierbei muß bemerkt werden, daß die Zahl nur dadurch so hoch ist, daß die Leute meist aus Gewohnheit zweimal im Jahr zum Abendmahl gehen. Die Zahl der Todesfälle endlich ist etwas gestiegen im Verhältnis zum Jahre 1902; es waren jetzt 18 Sterbefälle auf 1000 Einwohner (1902 waren es 16,8). Hier

steht der Rigasche Stadtprengel obenan mit 22, dann folgt Dorpat und Defel mit 20, Werro mit 19, Wolmar, Walf und Fellin mit 18, Riga-Land mit 17 und endlich Wenden und Bernau mit 16 Sterbefällen.

Wir stehen am Schluß! Unsere Kirche durchlebt eben eine Zeit, da sie gezählt und gewogen wird vom Herrn unserm Gott, da sich als lebendig erweisen muß, was noch Leben hat. Gebe Gott, daß sich noch ein Rest finde, der Glauben hält! Die äußere Kirchengestalt erhält tödliche Wunden, und der Boden auf dem sie steht, ist durch und durch unterminiert. Doch das Evangelium stirbt nicht, und die evangelische Kirche kann auch in unseren Tagen sich des Wortes getrösten: „dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihren Brunnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind. Gott ist bei ihr darinnen, darum wird sie wohl bleiben: Gott hilft ihr frühe!“

	Seelenzahl			übergetreten von April-October 1905	Geburten		Konfirmierte	Getraute	Kommunikanten	Gestorbene
	Deutsche	Letten	Ejten		Eheltiche	Uneheltiche				
Riga, Dom . . .	12000			18	274	7	243	95	5187	297
Jacobi deutsch . . .	10000			44	176	9	219	58	3551	242
" estnisch . . .			4000	15	71	4	38	27	1889	63
Jesus deutsch . . .	4500			12	69	4	95	21	1088	64
" lettisch . . .		16000			388	26	232	121	5738	407
Johannis . . .		35000		41	824	47	455	287	14178	845
Gertrud deutsch . . .	8000			32	138	9	136	145	2433	165
" lettisch . . .		40000		105	988	37	490	325	11830	768
Lutherkirche . . .	2000	11000		3	315	12	189	82	5010	286
Martin deutsch . . .	5000			20	125	7	100	44	1939	134
" lettisch . . .		15000		61	396	11	260	102	6002	343
Paulskirche . . .	1500	12000		8	316	11	236	90	4604	312
Petrikirche . . .	10000			11	199	9	194	69	3701	274
Trinitatis . . .	2000	10000		19	312	12	213	70	4445	253
Patrimonium . . .										
Bickern . . .	150	4000		12	96	8	60	18	1385	74
Holmhof . . .		1500			22	1	18	5	657	26
Katlakaln . . .	100	6000		4	132	9	82	27	2368	117
Vintenhof . . .	100	4500		1	85	3	75	23	1876	106
	55350	155000	4000	406	4926	226	3335	1509	77881	4776
Riga-Land :										
Allasch . . .	65	4023	12	1	70	2	70	20	3120	66
Afcheraden . . .	150	4800	20		80	2	72	25	4400	102
Dahlen . . .	30	4000		6	115	5	70	36	2631	94
Dubbeln . . .	250	5500			111	3	76	30	2428	108
Dinamünde . . .	300	7200	150	3	296	5	143	47	4142	150
Jürgensburg . . .	30	2300			34	1	28	12	1828	20
Kokenhusen . . .	400	7500	20		139	10	143	32	4000	117
Kremon . . .	100	6100			135	5	92	38	3900	66
Lemburg . . .	20	3600			61	2	35	12	3600	43
Lennwarden . . .	120	7400	20	3	119	12	125	33	4164	190
Loddiger . . .	36	7000	4	6	156	9	118	23	5000	95
Neuermühlen . . .	30	2600			73	2	42	25	1200	53
Ritau . . .	14	3400			65	1	20	16	2000	47
Peterskapelle . . .	25	5000			145	7	78	30	4050	112
Rodenpois . . .	150	3000	10		79	6	—	21	1500	56
Schloß . . .	100	7500			211	4	93	53	3813	146
Segewold . . .	200	6750	50		171	8	38	30	6000	97
Siffegall . . .	526	7432	50		132	13	—	48	4000	142
Sungel . . .	20	3600		17	68	1	58	20	3155	47
Uezfüll . . .	150	7200		5	149	6	113	34	3500	106
	2716	105905	336	41	2409	104	1416	585	68431	1857

	Seelenzahl			Übergetreten von April-October 1905	Geburten		Konfirmierte	Getraute	Kommunikanten	Bestorbene
	Deutsche	Letten	Esten		Eheliche	Uneheliche				
Wenden Spr.:										
Arrafch . . .	35	6065	5	23	172	7	92	37	5900	95
Berfohn . . .	20	1800		95	33	1	27	17	1400	43
Erlaa . . .	15	3000			51	3	33	13	2130	58
Kalzenau . . .	110	5300		6	73	2	62	31	2585	101
Lasdohn . . .	56	2860		35	53	2	44	23	2050	43
Laubohn . . .	60	8000		144	122	8	113	44	5600	124
Linden . . .	2100	2300			135	5	99	38	1500	62
Lößern . . .	34	4670		95	83		78	26	4674	74
Lubahn . . .	50	8500			169	6	99	48	5573	129
Alt-Bebalg . . .	3	8200		75	155	5	99	50	9366	143
Neu-Bebalg . . .	120	9419			174	1	156	50	9258	145
Konneburg . . .	63	9860			193	4	159	50	8740	151
Schujen . . .	12	4338		19	82	1	80	22	3400	64
Serben . . .	23	8235	5	14	174	7	133	47		125
Schwegen . . .	100	8900			180	4	150	51	5014	165
Wenden-Land . . .		10300			199	2	143	61	10500	151
Wenden-Stadt . . .	1194			1	13		21	7	576	29
	3995	101747	10	507	2061	58	1588	615	71266	1702
Wolmar Spr.:										
Allendorff . . .	40	7100	60		176	6	156	33	6000	130
Burtneck . . .	46	7000	5	8	177	7	92	28	7000	181
Dideln . . .	81	4068	3		122		53	18	2000	83
Catharinen . . .	16	4000			100	4	66	19	3860	46
Gensal . . .	400	4700			137	4	98	25	5700	133
Mathia . . .	17	5800	8		120	10	108	42	5700	56
Papendorf . . .	21	4027		1	85	3	122	24	2524	67
Bernigel . . .	55	5432		7	157	5	69	25	5650	81
Koop . . .	50	6900			170	8	126	36	6500	175
Süd-Rujen . . .	100	11900	20	3	198	3	130	35	9500	149
Nord-Rujen . . .		11000			239	8	182	58	8500	203
Salis . . .	120	6300	400	15	166	10	106	28	6800	89
Salisburg . . .	100	11800			251	11	160	39	11000	194
Ubbenorn . . .	24	7100			164	6	117	27	3000	151
Wolmar-Weid. . .	500	6500		1	176	7	123	26	6000	108
Wolmar-Wol. . .	55	7536		4	185	10	136	48	5000	153
	1625	111163	496	39	2623	102	1844	511	94734	1999

	Seelenzahl			Übergetreten von April-Oktober 1905	Geburten		Konfirmierte	Getraute	Kommunikanten	Getorbene
	Heutige	Letzten	Ersten		Eheliche	Uneheliche				
Walf. Spr. :										
Nahof	12	4000		102	86	3	67	27	3900	65
Adfel	50	6550		14	128	5	96	44	6500	89
Ermes	75	6100	600	7	122	6	100	39	6700	124
Luhbe	200	5500	2500	1	153	3	132	29	3443	163
Marienburg	100	25000		47			301			
Oppetaln . . .	75	8000	1000	4	148	5	109	31	7050	170
Palzmar . . .	70	9000			247	5	173	40	9000	171
Schwaneburg	156	15300			242	12	224	47		206
Seltinghof . .		6000		35	123	3	82	17	5364	102
Smilten	55	11000		2	242	5	213	70	9670	222
Tirfen	100	10400	10	17	186	6	144	60	10000	165
Ericaten . . .	75	9500		1	187	6	136	35	8400	147
Walfdtsch u. lett.	840	4825		4	158	9	102	18	4300	160
„ estnisch . .			4000	13	98	5	78	17	2267	103
Wohlfahrt . .	25	5500			121	6	113	25	4500	101
	1833	126875	8110	234	2241	79	2070	499	81094	1988
Werrofch. Spr.										
Anzen	130		10989	145	338	31	173	62	9580	221
Harjel	17	114	5389	34	89	4	75	30	5240	136
Rambi	90		9092	166	253	34	166	54	6958	176
Rannapäh . . .	50		10350	3	240	27	141	43	6580	171
Karolen	30		3400	14	68	2	61	14	2300	80
Kaweledt . . .	10		4770	101	112	77	68	24	2700	92
Neuhaufen . .	132		13165	296	449	30	261	85	10749	297
Nüggen			5000	52	183	23	128	28	4000	103
Odenpäh . . .	51		8979	160	227	18	197	48	7700	156
Pöhlwe	125		16125	120	506	55	253	90	15500	335
Randen	25		3861	36	76	4	72	29	3341	46
Rappin	133		11657	343	392	25	160	40	10540	201
Rauge	100		19500	239	517	33	282	118	14500	452
Ringen	63		6209	86	122	9	93	32	4700	116
Schal	200		6856	37	143	11	61	19	5498	78
Wendau	50		14250	53	449	46	203	73	11821	287
Werro	716	23	2950	23	100	7	84	20	2149	94
	1922	137	152542	1908	4264	366	2508	809	123856	3041

	Seelenzahl			Übergetreten von April-Oktober 1905	Geburten		Konfirmierte	Getraute	Kommunikanten	Getorbene
	Deutsche	Letten	Esten		Eheliche	Uneheliche				
Dörpfscher Spr.:										
Bartholomäi . . .	17		5200	21	95	5	46	33	3750	56
Dorpat-Joh.	4650				46	3	90	29	2160	106
" Marien.	1000		19000	40	694	43	552	183	18399	591
" Petri	500		18380	58	378	35	303	123	8809	344
" Univerf.	600			1	13		26	8	645	22
Ests	75		5760	43	141	11	97	31	3970	98
Kobdaser	35		10632	2	283	15	157	73	9680	210
Lais	84		8195	154	191	16	100	39	7025	174
Marien-W.	30		8145	58	183	16	123	48	5712	170
Talhof	26		4706	24	101	8	63	26	3304	74
Torma	5		10000		274	24	218	63	9000	270
" Arwinorm			5800		184	1	47	26	4580	99
Dorpat lett.		344			3	2	1	—	120	6
	7022	344	95818	401	2586	179	1823	682	77154	2120
Fellin Spr.:										
Fellin Stadt	1120		1390	17	41	2	53	11	1250	52
" Land	38		15500	70	361	32	270	76	13180	240
" Röppo	10		3950	6	79	6	56	24	3370	69
Helmet	135		13487	275	393	28	196	64	12944	321
Gr. Johannis	15		12000	51	247	25	209	59	8754	198
St. Johannis	40		3450	75	80	8	54	29	2882	78
Oberpahlen	200		11800	97	249	9	274	68	7844	232
Baifjel	61		8751	149	156	14	127	43	8268	146
Biliffjer	31		11858	34	190	18	118	45	5304	204
Larwast	20		9050	63	182	13	140	50	8519	173
Summa	1670		91236	837	1978	155	1497	469	72153	1713
Bernau Spr.:										
Audern	20		2600	39	47	3	63	8	2560	50
Fennern	500		8000	41	179	8	116	33	4467	114
Gudmannsbach			2600	41	72	4	54	10	1933	48
Hallist	87		11770	4	254	29	159	41	8817	219
Jacobi	56		4838	52	92	4	78	24	4205	84
Karkus	50		3450	19	63	6	67	19	2762	70
Kerro			2120	18	35	6	61	15	1690	18
Michaelis	31		3924	43	55	4	38	10	3488	61
Bernau-Elifab.	700		17000	207	408	22	254	88	11162	287
" Nicolai	3000			11	41	1	44	14	1013	33
Saara	41		9654	42	235	16	164	58	6501	182
Tefama	50		1100	13	27	1	15	5	1247	18
Torgel	25		5500	25	119	5	96	20	3400	93
Zintenhof	100		1560	38	32	1	14	11	900	23
Summa	4660		74115	592	1659	110	1223	356	54145	1300

	Seelenzahl			Übergetreten von April-Oktober 1905	Geburten		Konfirmierte	Getraute	Kommunikanten	Verstorbene
	Deutsche	Letten	Esten		Eheliche	Uneheliche				
Defel Spr. :										
Arensburg . . .	999		2230	2	52	3	39	12	1627	27
Anjetüll . . .	28		2710	20	84	6	58	17	2934	65
Carmel . . .	9		3748		99	5	63	24	3179	100
Jamma . . .	23		3750	5	94	8	79	13	4085	70
Johannis . . .	8		470		10	1	9	2	530	9
Karris . . .	24	1	3040	6	81	10	55	15	2885	61
Kergel . . .	9		2307	24	54	3	32	6	2250	58
Kielkond . . .	62		7729	16	216	10	158	45	7629	144
Kohn . . .	16		1509	40	28		24	5	1358	20
Kustel . . .	10		2664	1	78	8	46	15	2785	51
Peude . . .	35		1117	9	22	3	19	2	1321	31
Pyha . . .	27		3 97	22	88	2	62	22	3616	59
Wolde . . .	24		3409	19	81	3	58	12	3709	90
Kund		260								
		Schweden								
Summa . . .	1274	260	37880	164	967	62	702	190	37908	785
		Schw. 1 Lette								
Niga-Stadt . . .	55350	155000	4000	406	4926	226	3335	1509	77881	4776
Niga-Land . . .	2716	105905	336	41	2409	104	1416	585	68431	1857
Wenden Spr. . .	3995	101747	10	507	2061	58	1588	615	71266	1702
Wolmar Spr. . .	1625	111163	496	39	2623	102	1844	511	94734	1999
Walf Spr. . .	1833	126675	8110	234	2241	79	2070	499	81094	1988
Südlivland . . .	65519	600590	12952	1227	14260	569	10253	3719	393406	12322
Werro Spr. . .	1922	137	152542	1908	4264	366	2508	809	123856	3041
Dorpat Spr. . .	7022	344	95818	401	2586	179	1823	682	77154	2120
Jellin Spr. . .	1670		91236	837	1978	155	1497	469	72153	1713
Bernau Spr. . .	4660		74115	592	1659	110	1223	356	54145	1300
Defel Spr. . .	1274	260	37880	164	967	62	702	190	37908	785
		Schw. u. 1 Lette								
Nordlivland . . .	16548	482	451591	3902	11454	872	7753	2506	365216	8959
		260 Schw.								
Totalsumme . . .	82067	601072	464543	5129	25714	1441	18006	6221	758622	21281
		260 Schw.								

1147942 Einwohner.